

Beiträge

zur

Lebensgeschichte

des
Herzogs

Herzogs Ludwig I. von Bayern.

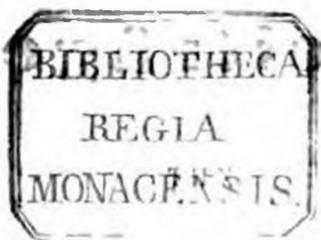
Von

Karl August Muffat.

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie d. W. III. Cl. II. Bd. II. Abth.

München, 1854.

Verlag der k. Akademie,
in Commission bei G. Franz.



cthoi do u g a n o d e d

²⁹⁵
I n h a l t.

HERZOG LUDWIG I. VON BAYERN

- I. Herzog Ludwigs Minderjährigkeit und frühe Einführung in den Reichsfürstenrath.
- II. Das Erbe der Burggrafen von Regensburg und Landgrafen von Stephaning.
- III. Herzog Ludwigs Verhältniss zu K. Heinrich VI.
- IV. Herzog Ludwig als Anhänger K. Philipps.
- V. Herzog Ludwig unter K. Otto IV.
- VI. Herzog Ludwig während K. Friedrichs II. Anwesenheit in Deutschland. Der Erwerb der Rheinpfalzgrafschaft.
- VII. Die Pläne wegen K. Heinrichs VII. Vermählung.
- VIII. Herzog Ludwig als Reichsverweser. Sein Tod.

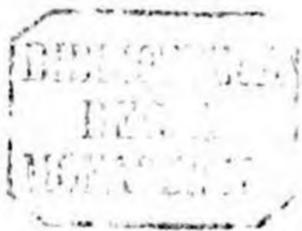
A n h a n g.

Regesten und Nachweise zur Lebensgeschichte Herzogs Ludwig I. von Bayern.

HERZOG LUDWIG I. VON BAYERN

LEBENSGESCHICHTE

VON



Beiträge

zur

Lebensgeschichte Herzogs Ludwig I. von Bayern.

Von

Karl August Muffat.

I. Herzogs Ludwigs Minderjährigkeit, und frühe Einführung in den Reichsfürstenrath.

Als Herzog Otto I. von Bayern am 11. Juli 1183 zu Konstanz starb, zählte Ludwig, sein einziger Sohn und Erbe, etwa neun Jahre.

Den treubewährten und vielerprobten Freund im Tode noch zu ehren, sicherte Kaiser Friedrich I. dem Knaben die Nachfolge in dem Herzogthume Bayern unter seiner Oheime Vormundschaft zu.

An dem Grabe seines Vaters vernahm der Prinz des Kaisers Gnade, die zu verkünden dieser seinen Sohn, Herzog Friedrich V. von Schwaben mit einem von dessen jüngern Brüdern *) nach Scheyern entsendet hatte,

*) „Fridericus dux Suevie et frater eius tunc parvulus, ambo filii Friderici imperatoris“ sind zu Scheyern anwesend „in die sepulture Ottonis ducis.“ — Hund metrop. ed. Gew. III, 318. Mon. Boic. X, 401.

Hier sei bemerkt, dass sich die Belege zu den in dem Texte angeführten Thatsachen, wo sie nicht besonders angemerkt sind, in dem Anhange zusammengestellt finden.

wo des Hauses Wittelsbach sämtliche Häupter und Agnaten, des Landes höchster Adel, die Vasallen und Dienstmannen versammelt waren, als Ottos Leiche dort in die Gruft seiner Väter versenkt wurde.

Um ihren Mündling nicht unvorbereitet und unerfahren die schwere Laufbahn betreten zu lassen, die seiner wartete, machten seine Oheime ihn schon frühzeitig mit dem Gange der Geschäfte vertraut, damit er sobald als möglich seine Rechte, wie seine Pflichten kennen lerne.

Stets von einem Kreise erfahrener Räthe aus des Landes Grossen umgeben, musste Ludwig als Knabe schon an den wichtigsten Verhandlungen Theil nehmen. Denn nur zu bald waren seine Vormünder zu der Ueberzeugung gelangt, dass ihre erste Sorge dahin gehen müsse, Ludwig so heranzubilden, dass er, wenn er einst die Regierung antrete, mit Kraft und Nachdruck seine Rechte zu wahren wisse.

Nicht nur von Aussen her stand die Gefahr dem jungen Fürsten in Heinrich dem Löwen, der seinen Ansprüchen auf das Herzogthum noch nicht entsagt hatte, stets drohend gegenüber, auch im Lande selber waren der Gegner nicht wenige zu bekämpfen.

Der kaiserliche Spruch (vom 13. Juli 1180), dass Zoll und Brücke zu München abgeschafft, und wieder in das nahe Vöring zu verlegen sei, war, so lange Herzog Otto lebte, nicht in Vollzug gebracht worden. Kaum war ihm aber Bischof Albert im Grabe nachgefolgt, als der neu erwählte Bischof Otto darauf bestand, dass der Handelszug wieder über Vöring gehen, dass Zoll und Brücke dort wieder hergestellt werden müssen.

Zu dieser Beschwerde gesellte er noch eine andere, indem er behauptete, das herzogliche Vogtei-Recht über seines Hochstifts Unterthanen werde zu schweren Erpressungen missbraucht. *)

*) Arnpeckh De gest. episc. Frising. in v. Deutinger Beitr. III. 515. „Otto . .

Um seinen Forderungen Nachdruck zu geben, liess er das Schloss Ottenburg neu befestigen; von da aus die jugendliche Pflanzung Münchens zu vernichten. Schwer musste er sein Vorhaben büssen*). Nachdem sein Gebiet von des Herzogs Kriegersleuten schrecklich war heimgesucht worden, sah er sich genöthigt, mit einer jährlichen Entschädigung an Gelde sich zu begnügen.

Nicht minder abhold dem Herzoge und der Vergrösserung seiner Macht, zeigten sich die Bischöfe von Regensburg und Bamberg, als er bei dem Aussterben des burggräflichen Geschlechts von Regensburg nach altem Herkommen auf dessen erledigte Lehen Anspruch machte.

Auch mit dem Erzbischofe Adelbert von Salzburg scheint während Ludwigs Minderjährigkeit der Mitbesitz in Reichenhal zu Irrungen geführt zu haben.

Bei diesen Verhältnissen beeilten sich die Vormünder Ludwigs, ihn sobald als möglich in den Fürstenrath einzuführen.

Gelegenheit hiezu bot der grosse Reichstag, welchen Kaiser Friedrich I. im Jahre 1187 nach Regensburg anberaumt hatte. Der Kaiser war damals aus Italien zurückgekehrt, und dieser Umstand hatte den Fürsten Veranlassung gegeben, sich höchst zahlreich dortselbst einzufinden. Die Erzbischöfe von Mainz und Salzburg, die Bischöfe von Bamberg, Würzburg, Regensburg, Eichstätt, Freising, Passau, Trient, Prag

in primo castrum in Ottenburgk munire cepit in edificiois circiter mille marcas et domino duci bauarie Ludowico totis viribus se opponens *pro aduocacia*, quam indebite abusus est per graves exactiones . . .“

*) „Multa nobis in episcopatu nostro desolatio accessit“ schrieb Bischof Otto an den Abt Konrad von Tegernsee, welcher der Abtei nur zwei Jahre, 1187 und 1188, vorstand. Meichelbeck. Hist. Frising. I. II. p. 575.

und mehrere andere, von weltlichen Fürsten die Herzoge von Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Meran, die Markgrafen von Meissen, von der Lausitz, von Mähren, Andechs, viele Grafen und Reichsdienstmannen waren da erschienen.

In Mitte dieser glänzenden Versammlung nahm Herzog Ludwig zum ersten Male an den Reichsgeschäften Theil.

Erzbischof Konrad von Mainz, Ludwigs Oheim, musste hier Zeuge seyn, wie Kaiser Friedrich I. mit den bayerischen Bischöfen Hand in Hand gieng, dass Ludwigs Macht nicht allzusehr sich ausdehne. Zu dieser, nicht tröstlichen Wahrnehmung, gesellte sich bald eine neue Besorgniss.

Heinrich der Löwe war aus seiner Verbannung zurückgekehrt, und lebte anscheinend ruhig zu Braunschweig.

Wie leicht konnte er nicht des Kaisers und der deutschen Fürsten Abwesenheit, welche, auf die Nachricht von Jerusalems Verluste aus den Händen der Christen, einen neuen Kreuzzug gelobt hatten, benützen, des Herzogthums Bayern sich wieder zu bemächtigen!

Um den Besitz desselben seinem Neffen daher zu sichern, führte Konrad diesen mit nach Goslar auf den Hofstag, welchen Friedrich I. hauptsächlich wegen der Regelung der Angelegenheiten Heinrichs des Löwen anberaamt hatte.

Um Allem vorzubeugen, was Heinrich unternehmen könnte, machte der Kaiser ihm den Vorschlag, seinen Ansprüchen auf die theilweise Wiedereinsetzung in seine frühern Würden zu entsagen, oder mit dem Kaiser auf dessen Kosten den Kreuzzug mitzumachen, um später völlige

Wiedereinsetzung zu erlangen, oder Deutschland sammt seinem Sohne aufs Neue drei Jahre lang zu meiden.

Heinrich wählte das Letztere, und so war die Sorge der Wittelsbacher wenigstens für jetzt gehoben.

II. Das Erbe der Burggrafen von Regensburg und Landgrafen von Stephaning.

Wenige Jahre waren verflossen, seit Kaiser Friedrich I. dem jungen Ludwig das Herzogthum bestätigt hatte, als sich die Aussicht auf eine beträchtliche Vermehrung des herzoglichen Gebietes eröffnete.

Nach des Reiches Herkommen fielen nämlich die Alloden und Lehen aussterbender Geschlechter dem Landesherzoge anheim, in dessen Gebiete sie lagen.

Ein solcher Fall stand mit dem Aussterben des Geschlechtes der Burggrafen von Regensburg und Landgrafen von Stephaning bevor. Ihre Besitzungen umfassten ausser den beiden Reichslehen des Burggrafthums zu Regensburg und der Landgrafschaft auf dem Nordgaue und den Lehen der Hochstifte Regensburg und Bamberg, auch noch ein beträchtliches erbeigenes Gebiet, diess- und jenseits der Donau.

Drei Glieder waren, als Ludwig zum Herzogthum gelangte, noch am Leben, allein alle drei ohne Mannes-Erben; des Einen Tochter hatte zu Obermünster den Schleier genommen.

Mit Zuversicht mochten Ludwigs Vormünder erwarten, dass wenn die Burggrafen von diesem Schauplatze abtreten würden, ihr reiches Erbe

dem Herzoge zufallen werde, wenn gleich anzunehmen war, dass auch der Bischof von Regensburg, Conrad II., trachten werde, die erwünschte Gelegenheit der Erledigung des Burggrafthums zu Gunsten seines Bisthums auszubeuten, um wo nicht gänzlich eines lästigen Mittheilhabers der richterlichen Gewalt in seinem Bischofssitze sich zu entledigen, und gleichwie es in den übrigen Bischofs-Sitzen der Fall war, Allein-Herr in demselben zu werden, doch wenigstens das zu erlangen, dass das Reichsamt des Burggrafthums einen Träger erhalte, der minder gefahr- voll für sein Hochstift erschien, als wenn es in die Hände des Herzogs selber fiel.

Allein ein weit mächtigerer Mitbewerber war in dem Kaiser selbst zu fürchten.

Wie emsig er jede Gelegenheit ergriff, seine Hausmacht zu ver- grössern, bewies die Anwartschaft, die er sich von dem Bischofe von Bamberg auf die von dem Grafen Gebhard II. von Sulzbach besessenen Lehen hatte ertheilen lassen. Es stand daher zu erwarten, dass er nicht verschmähen werde, auch die Reichs- und Stiftslehen der Burg- und Landgrafen seiner Familie zu erwerben.

Zuerst starb Burggraf Friedrich, welcher zum letzten Male in einer Urkunde vom 2. April 1184 erscheint. Ihm folgte bald Burggraf Hein- rich, wie es scheint, der eigentliche Inhaber des burggräflichen Amtes. Er war im Jahre 1184 dem Kaiser Friedrich I. nach Italien gefolgt, am 16. October noch an dessen Hoflager zu Vicenza anwesend, und scheint am 27. November desselben Jahres gestorben zu seyn.

Mit Heinrichs Tode eröffnete sich der Kampf um seine Hinterlassen- schaft; der Alloden nicht, die unstreitig auf den noch lebenden Land- graf Otto fielen, allein um die eröffneten Reichs- und Stifts-Lehen.

Von letztern verlieh diejenigen, welche Heinrich von dem Bisthume Bamberg getragen hatte, Bischof Otto II., aus dem Hause Andechs, dem Herzoge Leopold von Oesterreich, in dessen Gebiet der grösste Theil derselben sich befunden haben mochte; denn nur die Vogtei über des Klosters Biburg Güter um den Forst Tangrindl lag in Bayern.

Die Verleihung des Reichslehens, und der bischöflich regensburgischen Lehen verzog sich aber, wahrscheinlich wegen des Kaisers Abwesenheit in Italien, und wegen des Ablebens des Bischofs Konrad von Regensburg († 11. Juni 1185).

Des letztern Tod gab dem Kaiser erwünschte Veranlassung, einen seinen Absichten willfährigen Mann auf den Bischofsstuhl von Regensburg zu erheben; allein der auf seine Empfehlung am 18. Juni 1185 zum Bischofe gewählte Vicekanzler Gotfried sah sich genöthigt, da er des Pabstes Bestätigung nicht erhielt, der ihm zugedachten Würde zu entsagen. Eine neue Wahl rief am 3. März 1186 den bisherigen Vice-dom Chuno von Laichling auf den erledigten Sitz.

Bereitwillig dem Wunsche des Kaisers nachkommend, verlieh der neue Bischof diesem auf dem Reichstage zu Regensburg im Märze 1187 die burggräflichen Lehen seines Stiftes.

Konrad hatte kurz zuvor noch den Zehent zu Jachenhausen, auf welchen Dietmar von Teusing verzichtet hatte, der dortigen Kirche zugewendet, und zeigte diess bei der Belehnung dem Kaiser an, damit die Kirche in Zukunft aller Ansprüche ledig bleibe *).

*) Wie aus dem Zusatze zu der Urk. hervorgeht, welche bei Lang Reg. Boic. I. p. 336. unvollständig ausgezogen ist. Der Bischof sagt darin: „ . . . cum postmodum Romanorum imperatori Friderico beneficium Heinrichi burggravii concederemus, quod ante iam de memorata decima feceramus, ipsi principi indicavimus . . .“

Das Burggrafen-Amt selber scheint der Kaiser als ein heimgefallenes Lehen eingezogen zu haben, das er vorläufig durch einen Verweser verwalten liess, indem bald hernach ein *Albert*, aus noch unermitteltem Geschlechte, als Präfect von Regensburg erscheint.

Von Herzogs Ludwig und seiner Vormünder Erwartungen war somit nicht eine in Erfüllung gegangen!

Als aber im Jahre 1196 am 31. October auch Landgraf Otto, als der Letzte seines Geschlechtes dahingieng, konnte dem Herzoge wenigstens das Allode als dem Herzogthume heimgefallen nicht mehr vorenthalten werden.

Herzog Ludwig war inzwischen mündig geworden, und hatte die Regierung seines Landes selber angetreten. Aber auch in den politischen Verhältnissen war eine sehr bedeutende Veränderung vorgegangen.

König Heinrich hatte an Herzog Ludwig einen viel zu treuen Beförderer seiner weitgreifenden Plane, als dass er ihn in seinen billigen Wünschen durch Vorenthaltung der reichslehnbaren Landgrafschaft hätte verletzen dürfen. Sie ward dem Herzoge wirklich auch zu Theile, und von ihm wieder an das Haus Leuchtenberg verliehen, welches mit dieser Würde seit dem Jahre 1200 bekleidet erscheint.

Wahrscheinlich wurde mit der Verleihung der Landgrafschaft dem Herzoge auch das Burggrafthum zu Theile, wie aus dem Gange der nachfolgenden Ereignisse zu schliessen.

Nicht dieselbe Bereitwilligkeit fand Herzog Ludwig bei dem Bischofe von Regensburg. Als er auch auf die hochstiftischen Lehen der Landgrafen Anspruch machte, stiess er bei dem Bischofe auf denselben Widerstand, den er schon hinsichtlich der burggräflichen Stiftslehen gefunden hatte.

Seine Ansprüche alsogleich mit Gewalt durchzusetzen, hinderten den Herzog seine Abwesenheit in Italien, und nach seiner Rückkunft die allgemeinen Wirrnisse, die König Heinrichs Tod herbeiführte. Denn die Zerrüttung, welche die zwiespaltige Wahl im ganzen Reiche heraufbeschworen, trug ihre verderblichen Wirkungen auch auf Bayern über.

Mord, Brand, Raub und Gewaltthaten jeder Art gefährdeten allenthalben das Land.

Schon im Jahre 1198 hatten die Streitigkeiten des Erzbischofes Adelbert von Salzburg mit seinen Unterthanen das Interdict mit seinen traurigen Folgen über des Erzstifts Diözesen verhängt.

Gegen des Bisthums Passau Lande wütheten die Brüder Rapotho und Heinrich von Ortenburg mit all den Schrecknissen damaliger Kriegsführung, büssten diesen Frevel aber auch durch den Verlust mehrerer ihrer Schlösser, indem selbst Herzog Ludwig wider sie das Schwerdt ergriff, und ihre Veste Kraiburg zerstörte. (1199.)

Auf des Klosters Indersdorf Klage über die gräuliche Verheerung seiner Besitzungen, forderte der Pabst die Bischöfe von Freising und Augsburg auf, die Theilnehmer dieser Frevelthaten zur Zurückgabe und zum Ersatze alles Schadens bei Kirchenstrafe anzuhalten, den Herzog Ludwig aber, und den Pfalzgraf Otto, sowie ihre Dienstmanne anzuweisen, dem Probste auf seine Klage volles Recht angedeihen zu lassen.

Aus noch unbekannter Ursache fiel Herzog Ludwig, als eben der erzbischöfliche Stuhl von Salzburg durch Adelberts Tod († 17. April 1200) erledigt war, in das Erzstift ein, und fügte demselben einen Schaden zu, den der neugewählte Erzbischof Eberhard auf viertausend Mark berechnete.

Persönlich hatte dieser seine Klage über seines Erzstifts schwere Beschädigung bei dem Pabste angebracht, der sämtlichen Suffraganen des Erzstifts befahl (29. Januar 1201) dem Erzbischofe Hülfe zu leisten in dem, was er gegen den Herzog zu seiner Kirche Frommen vorkehren werde.

Was immer auch in dieser Angelegenheit für ein Beschluss gefasst werden mochte, stets musste es zu einem Auftreten gegen Ludwig führen, das nicht ohne Folgen bleiben konnte.

Mit dem Bischofe von Regensburg kam es zuerst zum Bruche.

Der Keim der Entzweiung war hier schon längst gelegt, und es brauchte nur eines leisen Hauches, um ihn zur blutigen Entwicklung anzufachen.

Im Jahre 1203 standen Herzog Ludwig und Bischof Konrad im Kampfe gegenüber, und ganz Bayern ward der Schauplatz der verderblichsten Verwüstung. Denn auch Erzbischof Eberhard fiel, die günstige Gelegenheit ersehend, in Bayern ein, und drang, da er anfangs keinen Widerstand fand, verheerend im Lande vorwärts. Mit verdoppelter Kraft entbrannte nun der Kampf aufs Neue, und endete erst, nachdem das Land unsäglichen Verlust durch gegenseitige Vernichtung der festen Plätze, durch Brand und Plünderung der Kirchen und Dörfer erlitten.

Mit dem Jahre 1204 kam der Friede zu Stande, vielleicht erst als der Tod den einen der Streiter, Bischof Konrad, von dem Kampfplatze abgerufen hatte († 20. April 1204).

Des langen Haderns mit dem Hochstifte müde, trachtete Ludwig mit dem neuerwählten Bischofe Konrad, König Philipps Kanzler, ein Friedens- und Freundschafts-Bündniss zu schliessen, und durch Regelung

seiner Zuständigkeiten in der Stadt Regensburg jedweden Anlass zu ferneren Irrungen zu entfernen, zugleich aber die Belehnung mit der Landgrafen hochstiftischen Lehen endlich zu erlangen.

Was er von Bischof Konrad II. selbst nach schwerem Kampfe nicht erreichte, setzte er nun bei dessen Nachfolger, freilich mit schwerem Opfer durch.

Mit dem Beirathe der Barone und Vasallen kam die Vereinbarung zu Stande.

Das erledigte Landgrafen-Lehen (im Gebirge, am Kufstein und im Leuchenthal) erhält der Herzog alsogleich, jedoch nur gegen die Zusicherung, dass im Falle seines Absterbens ohne gesetzliche Nachkommenschaft die Schlösser Kelheim, Lengenfeld, Regenstauf, Stephaning, Wolfering, Parsberg und Dürchelnburg, und jenseits der Donau das Schloss Landshut mit allen zu denselben gehörigen Ministerialen, Einkünften und eigenen Leuten der Regensburger Kirche zufallen sollen. Ein weiteres Fürstenlehen zu erlangen — mit Ausnahme der Lehen des Kaisers, des Domvogtes und des Grafen von Hohenburg — ward ihm in Aussicht gestellt, wenn er auch auf das Herzogsamt verzichten würde. Will er diess nicht thun, so behält er das Landgrafen-Lehen, und erhält dazu noch den halben Theil eines Lehen, mit Ausnahme der drei obengenannten.

Vor allem ward aber bestimmt, dass die einem jeden zustehende Gerichtsbarkeit in Regensburg von den aufgestellten Beamten ohne gegenseitigen Widerspruch aufrecht erhalten werde.

Gemeinschaftlicher Uebung und Nutzung wurden das Geleite, die Schatzung, die Gerichtswandel, die Anordnung und Regelung der Märkte, des Kaufes und Verkaufes unterstellt, über die Aufrechthaltung des Landfriedens ein eigenes gemeinschaftliches Verfahren angeordnet.

Das Schloss Kufstein soll entweder im gemeinschaftlichen Besitze bleiben oder zerstört, und dessen Wiederaufbau von beiden Theilen verhindert werden.

Die Regensburger Münze soll bleiben und ihr keine nachgemacht werden, und wenn diess geschähe, der Herzog auf des Bischofes Verlangen diess verbieten.

In einer besondern Urkunde vereinbarten sie sich über die gleiche Theilung der Kinder, welche ihre Dienstmanne miteinander erzeugen würden, so dass immer das älteste Kind dem Vater folgen solle, mit Ausnahme der vier Hofämter, in denen der älteste Sohn einrückt.

Zu Augsburg ertheilte König Philipp diesen Verträgen seine Bestätigung.

III. Herzog Ludwigs Verhältniss zu K. Heinrich VI.

Seit Ludwig auf dem Tage zu Worms (24. Mai 1192) von Heinrich VI. mit dessen Bruder Herzog Konrad von Schwaben das Schwerdt, und zugleich die Bestätigung der herzoglichen Würde erhalten, hing er mit treuer Anhänglichkeit an den Kaiser, der ihm hinwieder mit besonderer Vorliebe zugethan gewesen zu seyn scheint.

Denn schon damals als er ihn mit dem Schwerdte umgürtete, soll Heinrich Alles aufgeboten haben, dem jungen Fürsten auch eine Braut zuzuführen, in jungfräulicher Schönheit ebenso, als in Tugend und Sittsamkeit prangend, seines Oheims Konrad einziges Kind, *Agnes*, die als einstige Erbin der rheinpfalzgräflichen Lande die Blicke schon vieler Werber auf sich gezogen hatte.

Wenn auch dieser Plan Kaiser Heinrichs vereitelt ward, fand dieser bald andere Gelegenheit, sich des jugendlichen Herzogs und seiner Lande anzunehmen.

Nicht lange war Ludwig von den heitern Festen, die seinen Ehren- tag zu Worms verschönten, nach Hause gekehrt, und hatte die Selbst- Regierung angetreten, als im October desselben Jahres (1192) Herzog Leopold von Oesterreich mit grosser Heeresmacht, im Vereine mit Her- zog Berthold von Meran gegen die Grafen von Ortenburg in Bayern einfiel.

Herzog Ludwig fühlte sich zu schwach, um von dem Schwerdte, mit dem er jüngst war umgürtet worden, als Landesherzog entscheidenden Gebrauch zu machen, denn erst ein Machtgebot des Kaisers vermochte den Frieden herzustellen (6. Dez. 1192), mit welchem den Streitenden ein Rechtstag auf den 6. Januar des kommenden Jahres zur Ausglei- chung der Feindseligkeiten festgesetzt wurde.

Als im folgenden Jahre (1193) auch Graf Albrecht von Bogen im Bunde mit seinem Schwager, Herzog Ottokar von Böhmen, auf's neue einen verheerenden Zug gegen Herzog Ludwig selber unternahm, ward Albert, als des Krieges Anstifter von dem Kaiser verbannt, Herzog Ottokar aber seiner Würde entsetzt.

Durch den wiederholten Schutz noch fester an Heinrich gekettet, entschloss sich Herzog Ludwig, als dieser im Jahre 1194 sich zu sei- nem lange vorbereiteten Zuge nach Apulien anschickte, ihn zu begleiten und mit Zuführung eines zahlreichen Heerbannes in seinem Unternehmen zu unterstützen.

Ehe er der Fährlichkeiten einer so weiten Reise sich unterzog, wollte er noch für sein und seiner Eltern Seelenheil sorgen, und schenkte

deshalb dem Kloster Scheyern einen Hof in dem Dorfe Preisingen zu vollem Eigenthume, den Scheyrer-Forst und ein Gut im Leuchenthal demselben Kloster für den Fall bestimmend, wenn er von seiner Reise aus Apulien nicht wiederkehren würde, und legte sie zu diesem Zwecke in die Hände des Grafen Heinrich von Altendorf.

Dann trat er mit dem Kaiser die Fahrt nach Apulien an. Während das Heer durch die Lombardei und Toscana vordrang, begab sich der Kaiser von Herzog Ludwig und einigen andern begleitet nach Genua, und dann nach Pisa, wo die Ausrüstung und Bemannung der Schiffe sie einige Zeit festhielt *).

Die Zwischenzeit benützte Kaiser Heinrich VI. hier zu Ertheilung verschiedener Gnadenbriefe, in welchen Herzog Ludwig als Zeuge erscheint.

Ob Ludwig den Kaiser nur bis hierher begleitet habe, um von da wieder heimzukehren, oder ob er Zeuge seines siegreichen Einzuges in Palermo und der bald darauf erfolgten blutigen Strenge, mit der Kaiser Heinrich eine neue Ordnung der Dinge schuf, darüber ist uns kein urkundliches Zeugniß aufbewahrt.

*) Annales Argentin. ap. Böhmer Fontes III. 87—88. ad 1194. „Ipso anno imperator commendans se orationibus religiosorum ubique et statuens pro ipso fieri missas et orationes, collectis undique copiis militum ipse cum imperatrice quarto idus maii (mai 12) a Triuels castro suo iter cepit in Apuliam, eam recepturus. Procedente vero tempore imperatore in Lombardiam, pentecosten (mai 29) celebravit Mediolani gloriose Deinde processum est ab exercitu per Lombardiam et Tusciam imperatore tendente versus Januam et Pisam cum paucis ad instaurandas galeas cum hominibus et militibus multis per mare . . .“

Kaum war aber Kaiser Heinrich im folgenden Jahre (1195) zu Anfang Juli aus Italien zurückgekehrt, und alsbald finden wir den Herzog wieder in seiner Nähe.

In Frankfurt liess er sich einen mit Bischof Wolfker von Passau eingegangenen Vertrag von dem Kaiser bestätigen (8. Juli 1195) und folgte diesem hierauf nach Worms.

Mit einem weitaussehenden Plane war Kaiser Heinrich VI. nach Deutschland zurückgekehrt.

Im erblichen Besitze von Sizilien und Apulien hatte, sein Glück zu erhöhen, seine Gattin Konstantia ihm am 24. Dezember 1194 auch einen Erben hiezu geboren.

Diesem Sohne, seinem ganzen Geschlechte das deutsche Reich, die römische Kaiserwürde erblich zuzuwenden, ward nun das Ziel seiner Bestrebungen.

Während der päpstliche Legat, der damals gleichfalls in Deutschland eingetroffen war, auf den Reichstagen zu Gelnhausen (October 1195) und Worms (Dezember 1195) die deutschen Fürsten zu einem neuen Kreuzzug zu begeistern suchte, bot Heinrich zu gleicher Zeit zur Ausführung seines Planes Alles auf — sein Ansehen, seine Macht, selbst Drohungen, und — vielleicht auch Gold, das ihm mit Siziliens Schätze zu Theil geworden.

Den weltlichen Fürsten verhiess er Vererbung ihrer Lehen auch auf Töchter und Seitenverwandte, die geistlichen suchte er zu gewinnen, durch den Verzicht auf das Recht ihren Nachlass zu dem kaiserlichen Fiskus einzuziehen.

Dass Herzog Ludwig von Heinrich für dessen Zwecke war gewonnen worden, beweist seine häufige Anwesenheit bei dem Kaiser, besonders auf den entscheidenden Reichstagen zu Würzburg und Mainz.

Auf Mitterfasten (Ende März) des Jahres 1196 hatte ein neuer Reichstag zu Würzburg eine grosse Anzahl geistlicher wie weltlicher Fürsten versammelt. Auch Herzog Ludwig war darauf erschienen.

Was Kaiser Heinrich schon früher bei Einzelnen vorbereitet hatte, brachte er hier neuerdings zur Sprache, und drang bei der Mehrzahl durch, indem die meisten aus Furcht ihr widerstrebendes Gefühl verläugneten, und nur sehr wenige sich offen dem Antrage widersetzen.

Während mancher Fürst mit Unmuth von diesem Reichstage schied, zog Herzog Ludwig mit seinem Oheime, dem Erzbischofe Konrad, an des Kaisers Seite nach Mainz, wo im Monate Mai abermals ein Reichstag auch mehrere bayerische Grafen und Edle versammelte. *)

Ohne die Einwilligung sämmtlicher deutschen Fürsten abzuwarten, verliess Heinrich VI. den deutschen Boden; doch bald ereilte ihn die Nachricht von der sächsischen und niederrheinischen Fürsten offenbarem Widerstande gegen seine Pläne.

Schlimmeres zu vermeiden, gab Heinrich sein Vorhaben auf, und entthob von Italien aus die Fürsten ihrer gegebenen Zusage, um wenigstens die Wahl seines Sohnes zum römischen Könige durchzusetzen.

*) Mon. Boic. 31 a. p. 459 Nr. 240. Urk. K. Heinrichs vom 31. Mai 1196, wo unter den Zeugen, ausser Erzbischof Konrad und Herzog Ludwig, auch Graf Rapoto von Ortenburg, Graf Albert von Bogen, der Burggraf Friedrich von Nürnberg, Graf Boppo von Wertheim, Albert von Cham, Wernhard von Hagenau, Kalhoch von Kirchberg, Isenrich von Fraunhofen u. s. w. erscheinen.

Den vereinten Bemühungen des Erzbischofes Konrad von Mainz und Herzog Philipps von Schwaben gelang es auch, dass der noch ungetaufte, kaum zweijährige Prinz, damals noch Konstantin genannt, auf einem Reichstage zu Frankfurt (zu Ende 1196 oder Anfangs 1197) zum römischen König ausgerufen wurde.

Erst nachdem diess schwere Werk vollbracht war, trat Erzbischof Konrad mit den übrigen Fürsten, welche das Kreuz genommen, seine Reise durch Italien an.

Freudig gesellte sich Herzog Ludwig denselben bei, dem Kaiser die Botschaft von der Wahl seines Sohnes mit zu überbringen. Den Sommer an Kaiser Heinrichs Hofe verlebend, war er vielleicht selbst auch Zeuge des leidigen Geschickes, das diesen, zu früh, dem Tode verfällte († 28. September 1197).

IV. Herzog Ludwig als Anhänger König Philipps.

Mit Kaiser Heinrichs Tod ging auch der Friede zu Grabe, sein Hintritt war der Anfang allgemeiner Zerwürfaiss.

Herzog Philipp von Schwaben hätte Kaiser Heinrichs Sohn, nunmehr Friedrich genannt, aus Apulien nach Deutschland zur Königskrönung abholen sollen; allein in Montefiascone schon erhielt er Kunde von des Kaisers Tode und von dem mit aller Macht gegen die Deutschen losgebrochenen Hasse. Ihm selber gelang es nur mit Mühe der drohenden Gefahr durch schnelle Umkehr zu entrinnen. Allein auch Deutschland fand er bei seiner Rückkehr nicht minder aufgeregt, als wie ein von allen Stürmen aufgepeitschtes Meer.

Vergeblich war sein Mühen, die deutschen Fürsten zu bewegen, den Sohn Heinrichs, den sie schon zum Könige gewählt, dem Treue sie geschworen, auch als König anzuerkennen.

Weder durch die Wahl noch durch die Eidschwüre hielten die Fürsten sich gebunden. Ein Knabe genüge nicht zur Regierung des Reichs und ohne Herrscher und Kaiser zu seyn, gezieme und fruchte weder den Fürsten noch dem Reiche.

Einen andern zum König zu erwählen, darin waren die Fürsten einig; über die Person gingen ihre Ansichten auseinander.

Philipp selber müsse König werden, sagten die, welche es mit den Staufen hielten, und ihnen schloss sich Herzog Ludwig an. Dem Hause der Staufen verdankte sein Vater das Herzogthum, ihm selber ward es von den Staufen gesichert und bestätigt. Mit dieses Hauses Freunden wählte er am 6. März 1198 den Herzog Philipp zum deutschen Könige, während der Staufen alte Gegner, den Erzbischof von Köln an der Spitze, nach mancherlei vergeblichen Versuchen, den Welfen Otto, Heinrich des Löwen Sohn, als Gegenkönig aufstellten.

Diese Gegenwahl kettete Ludwig nur noch fester an Philipps Sache, denn wer konnte wissen, ob Otto nicht, wenn er obsiegte, seines Hauses Ansprüche auf Bayern erneute?

Ein allgemeiner Reichstag versammelte im Februar 1199 zum ersten Male sämtliche Anhänger Philipps, die hier ihrem Herrn einstimmig die Zusage treuer Hülfe gegen alle Störer des Friedens in Deutschland sowohl als in den Landen, welche Philipps Bruder besass, wiederholten, und am 28. Mai zu Speyer sich abermal vereinend, von da aus dem Pabste Innocenz III. ihre Wahl mit der Aufforderung verkündeten, die Rechte des Reiches nicht zu verletzen, sondern diesen anzuerkennen,

dessen Krönung zu erlangen sie bald mit aller Macht nach Rom kommen werden. Hier wurde zugleich eine Heerfahrt beschlossen, welche in diesem Sommer gegen Philipps Feinde unternommen werden sollte.

Herzog Ludwig stellte dem Könige eine zahlreiche Schaar seiner Dienstmanne zur Verfügung, und erhielt dafür von Philipp vor Strassburgs Mauern, das nach der Verwüstung des platten Landes belagert wurde, die Genehmigung zu der Lehenssurrogierung für die an das Kloster Ensdorf vertauschten reichslehenbaren Wälder Wolfinkohe und Gadirs.

Persönlich an diesem Zuge Theil zu nehmen, verhinderte den Herzog Ludwig die Lage der Dinge im eigenen Lande.*)

Noch hatte der Pabst Innocenz III. in dem Streite der deutschen Fürsten sich nicht ausgesprochen, für welchen er sich erkläre, obgleich nicht zu verkennen war, welchem er seine Gunst schenken wolle.

Auf seinen Wunsch sollte der im Herbste 1199 aus dem heiligen Lande zurückgekehrte Erzbischof Konrad von Mainz eine Vermittlung der Gegner übernehmen.

Dieser kam mit dem Markgrafen Bonifaz von Montferrat zu Anfang des Jahres 1200 in Deutschland an, gerade als König Philipp mit den oberdeutschen Fürsten, den Bischöfen von Bamberg, Freising, Passau, Konstanz, und den Herzogen von Bayern, Oesterreich und Meran und mehrern andern Grossen zu Nürnberg versammelt war. (März 1200.)

*) Dass Herzog Ludwig am 14. Sept. 1199 zu Mainz bei König Philipp gewesen, wie B. zu Reg. Phil. Nr. 6 mit Citat auf Reg. Boic. I. 381 anmerkt, ist ein Versehen, veranlasst durch die Druckeinrichtung der Lang'schen Regesten.

Als Konrad fand, dass sein Neffe Herzog Ludwig, dass die meisten oberdeutschen Fürsten auf Philipps Seite ständen, liess er sich von diesem gewinnen.

Er versuchte darauf sein Vermittlungsamt bei Philipps Gegner sowohl, als in Ungarn zwischen den um die Krone sich streitenden Söhnen König Bela's. Auf der Rückreise von da weihte er am 29. September (1200) die Kirche zu Weihenstephan, und es liegt daher die Vermuthung nahe, dass er vorher noch Herzog Ludwig zu Landshut werde besucht haben, um von ihm auf immer Abschied zu nehmen. *)

Den nahen Tod in seinen Gliedern fühlend hatte er von Freising hinweg nach Regensburg sich begeben, und im nahen Kloster Prüfening beim Grabe des sel. Erminold um baldige Erlösung von seinen Leiden gebeten, deren Keim er im fernen Osten geholt, und denen er auch zu Riedfeld auf dem Wege zwischen Nürnberg und Würzburg am 27. Oct. unterlag.

Durch seinen Tod ging dem Herzoge Ludwig der ganze reiche Nachlass zu, den Konrad an Ornaten, Kirchengeschäften und sonstigen Kostbarkeiten gesammelt, und den er, wie die Mainzer **) behaupteten, seiner Kirche zuzuwenden beschlossen hatte.

Innocenz III. sah sich mit Konrads Hintritte der Vermittlung, wie er sie wünschte, beraubt, und war nun genöthigt, mit seiner wahren Gesinnung hervorzutreten, indem er sich offen für Otto erklärte.

*) Licklederers handschr. Chronik von Weihenstephan zum III. Kal. Oct. (29. Sept.) 1200. „Conradus Moguntinus archiepiscopus restitutam e cineribus asceterium Weihenst: unacum ecclesia in honorem S. Michaelis archangeli denuo consecravit cooperante d. Ottone II. Frisingensi prae-sule.“ cf. etiam Meichelbeck Hist. Frising. I. I. 385.

**) Christian. Mogunt. ap. Böhmer Fontes II. 267.

Seinem noch in allgemeinen Ausdrücken gehaltenen Mahnschreiben vom 5. Januar 1201 an die gesammten deutschen Fürsten, liess er am 1. März seine unumwundene Erklärung folgen, dass Otto als König anzuerkennen sei.

An Herzog Ludwig von Bayern richtete er ein besonderes Schreiben*), in welchem er, leise an die Möglichkeit erinnernd, dass Otto ihm das Herzogthum wieder nehmen könne, demselben in Ottos und dessen Brüder Namen verspricht, dass alle Ehren und Würden ihm unverletzt erhalten seyn sollen, mit beigefügter Drohung, dass er dem Könige Otto gegen jene, die ferner noch ihm widerstrebten, den päpstlichen Schutz nicht versagen könne, und gezwungen sei, gegen solche mit aller Strenge der Kirche zu verfahren.

Zu Köln verkündete der päpstliche Legat Guido, Bischof von Präneste, Ottos Anerkennung durch den Pabst, zugleich über Philipp und dessen Anhänger den Bann verhängend.

Fast scheint es, dass Herzog Ludwig sich durch des Pabstes Verfahren habe einschüchtern lassen. Denn weder auf dem grossen Hoftag zu Bamberg (8. September 1201), wo Philipps Freunde diesem den Eid der Treue erneuten, war er anwesend, obgleich die damals stattfindende Erhebung des Leichnams der Kaiserin Kunigunde seine Gegenwart hätte vermuthen lassen; auch in dem Schreiben, welches die deutschen Fürsten von Philipps Partei gegen des Bischofs von Präneste anmassliches Verfahren in deutschen Reichssachen an Pabst Innocenz III. erliessen, fehlt sein Name. Möglich auch, dass ihn seine Missverhältnisse gegen den Erzbischof von Salzburg und dessen Suffragane eine Zeit lang von den Versammlungen der Anhänger Philipps ferne hielten. Und als diese

*) Epist. 36 u. 38 in registro de negotio imperii ap. Baluz I. 705 u. 706.

Spannung endlich im Jahre 1203 zu blutiger Entwicklung ausschlug, wurden nun auch Ludwigs Gegner verhindert, die Sache Philipps tatsächlich zu unterstützen, und so wirkte dieser Zwist der bayerischen Fürsten, die statt ihre Kräfte vereint der Sache Philipps zu widmen, dieselben vernichtend gegen einander kehrten, auf König Philipps Verhältnisse höchst störend ein, und lähmten in diesem Jahre (1203) nicht wenig seine Unternehmungen, während sein Gegner Otto, der im Norden bedeutende Fortschritte machte, und von sämtlichen niederdeutschen Fürsten war anerkannt worden, die Zahl seiner Anhänger durch den Uebertritt des Bischofs von Würzburg, bisher Philipps Kanzler, des Landgrafen Hermann von Thüringen und Ottokars Königs von Böhmen auch in Mitteldeutschland vergrösserte, so dass er gegen Ende des Jahres 1203 fast in ganz Nord- und Mitteldeutschland als König anerkannt dastand.

Aber auch von den im Streite miteinander begriffenen, ja von allen oberdeutschen Fürsten, von dem Erzbischofe von Salzburg mit seinen Suffraganen, von den Herzogen von Bayern und Oesterreich hoffte er in Bälde anerkannt zu werden, so dass er mit Zuversicht seinem Gönner, dem Pabste Innocenz III., dem er vor allem seine Erfolge verdankte, schrieb: er sei festen Glaubens, das Werk, das dieser für ihn begonnen, werde auf Maria Lichtmess 1204 seiner völligen Erledigung entgegensehen, denn da, hoffe er, werden auf dem angesetzten Hoftage zu Fulda die obengenannten Fürsten ihre Länder von ihm empfangen und den Huldigungseid ihm leisten*).

In dieser Hoffnung hatte Otto des Pabsts Aufforderung bestärkt, welche dieser neuerdings an die deutschen Fürsten (13. Dez. 1203) erlassen.

*) Epist. 106 in regist. imperii ed. Baluz I. 735.

„Da die Vorsicht das Ende der Dinge bemesse“, schrieb Innocenz III. an Herzog Ludwig, *) „und der Weise die ganze Schärfe seiner Ueberlegung auf die Zukunft wende, wundere er sich, dass der Herzog in der Angelegenheit des Reichs nicht klar zu sehen, und das Ende unkluger Weise zu erwarten scheine, da doch Philipp, der nie zur Regierung gelangen könne noch dürfe, in sich unaufhaltsam zusammensinke, seine Partei von Tage zu Tage schwächer werde, während Ottos Macht unwiderstehlich sich festige.“

„Er fordre ihn daher auf, nicht länger auf ein Schilfrohr sich zu stützen, sondern an jene Säule sich zu halten, die auf des Felsens sicherem Hort gestützt weder Regenschauer noch Sturmesfluthen noch der Orkane Wucht erschüttern werden.“

Zu sehr mit den eigenen Angelegenheiten beschäftigt, bekümmerte sich Ludwig, damals noch im vollen Kampfe mit den Bischöfen begriffen, wenig um des Pabstes Mahnungen.

Doch als der Friede zu Hause hergestellt war, widmete er sich wieder mit ungetheilter Kraft dem Dienste Philipps, dessen Stern von neuem aufgieng. Pfalzgraf Heinrich fiel von seinem Bruder ab, Landgraf Hermann und sein Verbündeter König Ottokar von Böhmen wurden gezwungen, sich zu unterwerfen, und um Philipps Erfolge vollständig zu machen, traten auch Erzbischof Adolph von Köln und Herzog Heinrich von Brabant zu ihm über. Fast von allen Fürsten nunmehr anerkannt, schrieb Philipp einen grossen Hoftag auf das Dreikönigfest 1205 nach Achen aus, um da noch einmal gewählt, und dann mit seiner Gemahlin von dem Erzbischofe Adolf von Köln gesalbt und gekrönt zu werden.

*) Epist. 98 in regist. imperii ap. Baluz I. 733.

Noch zu Ende des Jahres 1204 machte Ludwig sich dahin auf, um an diesem festlichen Ereignisse Theil zu nehmen, zugleich um bei dem Könige die Aussöhnung Ottokars von Böhmen, mit welchem Ludwig durch Ludmillens Ehelichung verwandt geworden war, zu vermitteln.

Den König von da nach Oberdeutschland begleitend, verweilte er mit demselben nach Ostern eine Zeit lang zu Nürnberg, und kehrte dann nach Hause, die nöthigen Anordnungen zu treffen zu der angesetzten Heerfahrt gegen Köln, dessen Bürger noch immer zu Otto hielten.

Mit seinem Heerbanne im Herbste dahin aufbrechend, überschritten im September die gesammelten Kriegshaufen die Mosel, und lagerten in der Gegend von Bonn. *) Am 29. September stand Ludwig mit Philipps Heere vor Kölns Mauern, das fünf Tage lang vergeblich gestürmt wurde. Von da ging's nach Neuss, das sich ergeben musste, und an Erzbischof Philipp überlassen wurde. Und was in diesem Jahre nicht gelang, wurde im nächsten vollends durchgesetzt. Mit der Unterwerfung Kölns (Spätsommer 1206) war Ottos letzter Haltpunkt gefallen, und war auch Innocenz III. den Bemühungen Philipps um endliche Anerkennung zugänglicher geworden.

*) *Kölner Annalen* bei *Abel* König Philipp der Hohenstaufe pag. 277. — zum J. 1205, von Bischof Bruno von Köln erzählend: Nussiam pretergressus in loco qui Bucholz sancte Gertrudis appellatur fixit tentoria, postera die scilicet post exaltationem s. crucis (sept. 15) terram comitis de Gelre ipsumque cum ceteris sibi adversantibus aut ditioni sue subicere aut omnibus modis disperdere molitus, cum ecce nuncii supervenientes, Philippum regem cum multitudine copiosa fluvium Mosellam transisse atque in confinio Veronensis civitatis iam consedissee retulerunt, unde infecto negotio Bruno electus cum suis quam celerius Coloniam reversus intra urbis menia se recepit. Philippus rex circa festum s. Lamberti (sept. 17) cum palatino comite de Witlinebach, duce Austrasie, *duce Baioarie*, aliisque quam pluribus cum exercitu — — (Reliqua deficiunt.)

Herzog Ludwig, von den Mühseligkeiten der fortwährenden Kriege ausruhend, verlebte das Jahr 1206 an der Seite seiner Gemahlin, welche am 23. April ihn mit einem Sohne und Erben beschenkte.

Der Hoftag, auf Maria Reinigung des Jahres 1207 ausgeschrieben, führte ihn im Januar auf die kaiserliche Burg Gelnhausen, wo König Philipp seine Tochter Maria mit Heinrich dem Sohne des Herzogs von Brabant verlobte.

Von hier geleitete der König ihn zurück nach Bayern, zu kurzem Aufenthalt in Regensburg, dessen lang bewährte Treue Philipp durch die Bestätigung der alten Rechte und Hinzufügung neuer belohnte.

Ein anderes freudiges Ereigniss rief im Sommer dieses Jahres den Herzog abermals an Philipps Hoflager nach Worms.

Vor den päpstlichen Legaten Hugolin, Bischof von Ostia, und Leo von Santa Croce, die Innocenz III. nach Deutschland geschickt hatte, um Philipps Verhandlungen zum Abschluss zu bringen, schwor dieser in allen Stücken, wegen der er in den Bann gekommen, den Anordnungen des Pabstes sich zu fügen, und sofort wurde er in feierlicher Weise wieder in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen.

Vermittlung zwischen den beiden Nebenbuhlern brachten die beiden Legaten nicht zu Stande, nur einen Waffenstillstand bis auf Johann Baptist künftigen Jahres gelang ihnen zu erzielen.

Aber noch eines andern Friedenswerkes Zeuge wurde Herzog Ludwig auf dem Reichstage zu Augsburg, der den Fürsten auf St. Andreasfest angesetzt war: die Lossprechung des Erzbischofes Adolf von Köln von dem Banne, welche König Philipp von den beiden Legaten noch vor ihrem Scheiden aus Deutschland dort erwirkte.

Der Waffenstillstand, der auf ein Jahr war abgeredet worden, nahte seinem Ende, und kampfgerüstet erwarteten beide Fürsten dessen Ausgang, zu einem endlichen, entscheidenden Schlag.

Zu Bamberg sammelten sich die Heerhaufen der süddeutschen Fürsten. Da erscholl die Kunde von der grauenvollen Unthat, die in der bischöflichen Pfalz zu Bamberg der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach im Einverständnis, wie es hiess, mit dem Bischofe Eckbert und dessen Bruder Markgraf Heinrich von Istrien begangen (21. Juni 1208).

V. Herzog Ludwig unter König Otto IV.

Gleichwie, wenn der Blitz aus reinem, wolkenlosen Himmel Verderben bringend herabzuckt, das anfangs geblendete Auge nur allmählig die Folgen des vernichtenden Strahles überblickt, so löste sich der anfangs stumme Schrecken über Philipps Ermordung bald in allgemeinen Jammer auf, ob der bösen Folgen dieser Unthat.

Gewalthätigkeiten aller Art erneuten sich, und nun galt es durch einen raschen Entschluss, dem um sich reissenden Verderben so schnell wie möglich ein Ende zu machen.

Otto hatte sich nach Philipps traurigem Ende an den Pabst gewendet und ihn gebeten, nunmehr seine Erhebung auf den deutschen Thron zu vollenden. Innocenz III., der die Kunde von dieser Unthat durch den Kardinal-Bischof Hugolin von Ostia erfahren hatte, erklärte sich auch sogleich gegen jede neue Wahl und versicherte Otto die Unwandelbarkeit seines Wohlwollens, empfahl ihm aber zugleich Mässigung gegen seine bisherigen Widersacher. An Herzog Ludwig, gleichwie an

die übrigen Anhänger der Staufen, erliess er aber die Ermahnung, nunmehr an Otto sich zu halten, und diesem seine Hülfe und Anerkennung zuzuwenden. „Der giftige Stoff des Zwistes, der bisher im Reiche emporgewuchert, habe nicht blos diesem, sondern der ganzen Christenheit nur zu sehr geschadet; ihm liege aber ob, mit emsiger Sorgsamkeit zu verhüten, dass durch Keines Unbesonnenheit sich wieder erneuere, was durch ein göttliches Gericht abgewendet worden sei. Wenn gleich er die grausame That verabscheue, vor der jedwedes fromme Gemüth zurückbeben müsse, so sei darin die göttliche Fügung nicht zu verkennen, welche augenscheinlich über König Otto walte.“ *)

Mit Entschiedenheit trat Herzog Ludwig nun für Otto auf, und wirkte eifrig zu dessen Anerkennung.

Auf einem Hoftage zu Frankfurt ward Otto am 11. November von den in zahlreicher Menge anwesenden Fürsten als König anerkannt.

Drei Tage darauf erhielt Herzog Ludwig für sich und alle seine Erben von dem neuen Könige, und zwar wie Otto ausdrücklich hervorhebt, in Anerkennung der treuen Ergebenheit, mit der Ludwig seine Erhebung auf den deutschen Thron betrieb, die Belehnung mit dem Herzogthume Bayern, sammt allen Ländern und Besitzungen, wie sie der Herzog schon bei Lebzeiten seines Vorfahren besessen hatte. Hiezu verlieh ihm der König den Hof Moringen, sowohl das einstige Eigenthum Heinrichs des Löwen, als jenen Theil, welcher König Philipps Töchtern, deren Verzicht er durch anderweitige Entschädigung zu erlangen hoffte, angefallen war, so dass der Herzog mit dieser Verleihung von ihm eine freie Rente von 200 Mark geniesse.

Noch mehr! Der König Otto und seine Brüder Pfalzgraf Heinrich und Herzog Wilhelm von Lüneburg verpflichteten sich, wegen der Güter

*) Reg. imp. 152 ap. Baluz I. 752.

und Lente ihres Vaters gegen Herzog Ludwig nie mehr einen Anspruch zu erheben.

Auch die Lehen, welche König Philipps Mörder, der Markgraf von Istrien und der Pfalzgraf von Wittelsbach vom Reiche besaßen, wurden dem Herzoge verliehen und bestätigt, mit dem Versprechen, ihm mit dem Schlosse Neuburg am Inn auch den Forst Bazhart zuzuwenden.

Von Frankfurt hinweg zog Herzog Ludwig mit dem Könige nach Mainz. Um diesem sogleich einen Beweis zu geben, wie er die eben empfangene Gunst zu schätzen wisse, verzichtete er hier in dessen Gegenwart auf jenen Theil der Mainzer-Lehen des Hauses Wittelsbach in Thüringen, welchen sein Afterslehensträger, Graf Burchard von Mansfeld, dem Kloster Walkenried als freies Eigenthum zuzuwenden, und damit dem Schutze König Ottos selber, als dieses Kloster Vogt, zu unterstellen gedachte.

Zu Augsburg wurde (am 6. Januar 1209) von König Otto die Acht über den Pfalzgrafen Otto und den Markgrafen Heinrich von Istrien verkündigt. Die Thäter wurden aller Würden, Lehen und Eigengüter für immer verlustig erklärt, erstere weitere verliehen, die eignen Güter aber den Erben überlassen.

Herzog Ludwig, welchem anfänglich auch die Markgrafschaft Istrien ertheilt worden war, verzichtete hier auf dieselbe zu Gunsten des Patriarchen Wolfger von Aquileja, den er auf der Rückreise von diesem Hoftage mit dem Bischofe Gebhart von Triest, und Grafen Meinhard von Görz auf seinem Schlosse Landshut bewirthete.

Auf Wolfgers Verwendung, welcher als ehemaliger Diöcesan von Passau dem Kloster St. Florian freundlich zugethan war, gestattete der Herzog damals, dass seine Ministerialen diesem Kloster Besitzungen

schankungsweise zuwenden können, jedoch unbeschadet seiner vogteilichen Rechte, welche er an Niemanden zu verleihen, sondern unentgeltlich zu verwalten versprach.

Zugleich beurkundete Herzog Ludwig, dass dieses Kloster an dem jährlichen Bezuge von 150 Fudern Salzes, welche Alram, Vogt von Perg, aus seinem Salinen-Antheile in Reichenhall dahin vermacht hatte, keinen Abbruch erleiden solle. *)

Ohne Widerspruch setzte Ludwig sich in den Besitz der Güter Pfalzgraf Ottos, dessen Sitz, die Stammburg Wittelsbach er brach, und an deren Stätte ein Kirchlein zu Ehren der heiligen Jungfrau erbaute.

Nicht so leicht ging es mit der Besitzergreifung der Grafschaft Andechs und der übrigen Güter Markgraf Heinrichs. Nur mit Gewalt, und erst nachdem die Vesten Andechs und Wolfratshausen erstürmt und zerstört waren, gelang es dem Herzoge diese seiner Herrschaft einzuverleiben. Die Klöster Tegernsee, Dietramszell, Diessen und andere Gotteshäuser, über welche die Andechser die Vogtei geführt, wurden bei dieser Gelegenheit hart bedrängt und mitgenommen.

*) Ein Theil dieser Saline war nämlich an den Landgrafen Diepold von Leuchtenberg durch die Erbsprüche seiner Gemahlin gediehen, und von diesem wieder an den Herzog Ludwig gelangt, welcher denselben an die Grafen von Plain verpfändete.

Aus dieser Urkunde ergibt sich zugleich, dass die bisher noch unermittelte Gattin des Landgrafen Diepold aus dem erlauchten Hause der Vögte von Perge, einem selbst mit den Babenbergern in verwandtschaftlichen Verhältnissen stehenden Geschlechte, gewesen sei. Siehe auch: Stülz Ueber die Vögte von Perg in Chmel's österr. Geschichtsforsch. Bd. II. p. 260—273.

Da nach dem Spruche zu Augsburg die Eigengüter der Geächteten deren nächsten Erben waren überlassen worden, erkaufte Ludwig, um sein Gebiet abzurunden und ungemischt zu erhalten, auch diese theilweise noch hinzu.

Schon auf dem Tage zu Augsburg hatte Otto die Romfahrt beschlossen und auf dem in der Fasten zu Hagenau gehaltenen Hoftage den Fürsten geboten, sich zu demselben einzustellen.

Zur Ausführung dieses Vorhabens brauchte Otto aber Geld, und obwohl jene Fürsten, welche sich nicht selber stellen wollten, zu bestimmten Geldbeitrag angehalten wurden, suchte er auch bei seinem Oheime König Johann von England um eine Geldhülfe an, und liess seinen Antrag durch Herzog Ludwig und eine grosse Anzahl deutscher Fürsten durch ein eigenes Schreiben unterstützen.

Augsburg war als Sammelplatz des Heeres bestimmt, wo Herzog Ludwig mit seinem Gefolge sich rechtzeitig einfand (Jakobi). Gegen Maria Himmelfahrt wurde von hier aufgebrochen. Der Zug ging über Insbruck, Brixen und Trient. Am Garda-See wurde in der zweiten Hälfte des Monats August zuerst gelagert. Ludwig nahm an mehreren Geschäften Theil, welche König Otto hier erledigte.

Von da ging der Zug über Bologna und gelangte, nach abermaliger kurzer Rast zu Siena am 2. October vor Rom an.

Ludwig war hier Zeuge der am 4. October vollzogenen feierlichen Krönung Otto's IV. durch Pabst Innocenz III., aber auch der bald darauf erfolgten Feindseligkeiten der Römer gegen die Deutschen, welche nur das Vorspiel des nahen Zerwürfnisses des Kaisers mit dem Pabste waren.

Erbittert war Otto wegen nicht erhaltener Genugthuung aus der Stadt gezogen, und hatte das Lager wieder bezogen. Als ihn aber der bald fühlbare Mangel an Lebensmitteln nöthigte, auch dieses zu ver-

lassen, bemächtigte er sich gegen die gegebene Zusage der Städte Tusciens. Ludwig war ihm bis San Miniato, am linken Ufer des Arno, im florentinischen Gebiet, gefolgt, wo er am Ende Octobers noch bei ihm verweilte. Wo er sich von da hingewendet, und ob er sich an den fernern Unternehmungen Ottos betheiligt habe, ist aus den Urkunden nicht ersichtlich.

Erst als Otto in der Mitte des Jahres 1210 wieder in Mittel-Italien und der Lombardei erschien, treffen wir den Herzog Ludwig wieder in des Kaisers unmittelbarer Nähe.

Als er im Juni mit diesem zu Alessandria sich befand, erschien Abt Poppo von Niederaltach und brachte bei dem Kaiser in Ludwigs und vieler anderer bayerischen Grossen Gegenwart seine Klage wider die Grafen von Bogen vor, die als seines Klosters Vögte dasselbe hart bedrückten. Der Kaiser liess sich theilnehmend den ganzen Inhalt der Klage darlegen, und trug dem Herzoge auf, diese Angelegenheit mit aller Strenge der Gerechtigkeit zu erledigen, das Kloster von allem fernern Schaden zu bewahren, und desselben Schutz unentgeltlich zu übernehmen, bis er selber zurückkäme. Den Kaiser noch über Tortona und Piacenze begleitend, kehrte der Herzog nach Bayern zurück, und hielt zur Erledigung des erhaltenen Auftrages zu Regensburg einen feierlichen Hofstag.

Vor des Landes Grossen wurde den Grafen von Bogen der kaiserliche Ausspruch eröffnet. Sie wussten aber durch mancherlei Einwendungen es dahin zu bringen, dass es zu keinem Entscheide kam, und der Herzog sich genöthigt sah, einen neuen Rechtstag in Platling anzusetzen.

Noch mancherlei Geschäfte wurden in diesem Jahre von dem Herzoge erledigt.

Als nunmehriger Herr der andechsischen Besitzungen in Tirol bestätigte er dem Kloster Wilten die Rechte, welche es wegen Verlegung des Marktes Inspruck auf des Innes rechtes Ufer von Markgraf Berthold von Istrien, dessen Söhnen und Enkeln erworben hatte.

Von den ehemaligen Gütern der Burggrafen von Regensburg und des Markgrafen von Vohburg schenkte Ludwig dem deutschen Orden die Egidien-Kirche in Regensburg, einen Weinberg zu Ort, und einen Mansus bei Regensburg, die Kirche St. Georgen, und die Kirche im neuen Markte Cham, so wie die Kirche in Aichach.

Kaiser Otto, nicht zufrieden, sich in den Besitz der Länder der mathildischen Erbschaft und des alten Patrimoniums der Kirche gesetzt zu haben, war im November (1210) auf Markgraf Diepolds von Vohburg Zureden in das Königreich Sicilien eingebrochen, und liess sich selbst durch die am 18. November durch Innocenz III. ihm und seinen Anhängern angedrohte Excommunication nicht abschrecken, seine Unterwerfung Apuliens fortzusetzen.

Am grünen Donnerstage des folgenden Jahres (31. März 1211) wurde dieselbe wiederholt und feierlich verkündet, und die deutschen Fürsten durch ein besonderes Schreiben des Pabstes, des Eides, den sie dem Kaiser geschworen, entbunden, mit der Hinweisung, nunmehr den schon als Kind erkliesten Sohn Kaiser Heinrichs VI., den jungen König Friedrich von Sicilien zu wählen.

Ein Theil der deutschen Fürsten schickte sich auch an, zur neuen Wahl zu schreiten, und hielt, erst zu Bamberg eine geheime, dann zu Nürnberg eine öffentliche Versammlung, auf welcher Otto IV. abgesetzt, und der junge Friedrich zum römischen Könige erwählt ward.

Auf die Kunde von diesen Vorgängen in Deutschland entschloss sich Otto zur Rückkehr, traf aber erst Ende Februar 1212 in Deutschland

ein, um sogleich (auf Sonntag Lätare — 4. März) die deutschen Fürsten auf einen Hofstag zu Frankfurt um sich zu versammeln. Nur wenige geistliche Fürsten waren da erschienen! Aber auch der Treue der weltlichen Fürsten sich durch besondere Verträge zu sichern, fand Otto für nothwendig.

Herzog Ludwig schwor ihm lebenslänglich, treu und ohne Gefährde gegen den Pabst und Jedermann zu dienen, und durch keine Veranlassung von ihm sich abzuwenden. Zwölf Edelherrn verbürgten sich, dem Kaiser gegen den Herzog beizustehen, wenn dieser gegen sein eidliches Versprechen handeln und selbes brechen würde. Ebenso viele Ministerialen verpflichteten sich überdiess, im Falle der Herzog sein gegebenes Wort verletzte, zu Augsburg zum Einlager sich zu stellen. Ausserdem gab der Herzog zwölf Jünglinge als Geiseln von Ostern an auf zwei Jahre in des Kaisers Hände.

Ein ähnlicher Vertrag wurde von dem Kaiser am nämlichen Tage auch mit dem Markgrafen Dietrich von Meissen geschlossen.

Um Herzog Ludwig noch fester an Otto und das Haus der Welfen zu ketten, verlobte Pfalzgraf Heinrich auf dem Reichstage zu Nürnberg (Pfungsten 1212) mit Otto, Ludwigs einzigem Sohne und Erben seine jüngere Tochter Agnes, der er ein Zugeld von 32,000 Gulden verhiess. *) Bei dieser Gelegenheit scheint Heinrich, um bei der Gefahr, die seinem Bruder durch den jungen König Friedrich drohte, wenn dieser obsiegte, nicht wie chedem zwischen Otto und Philipp eine zweideutige Rolle

*) S. (Crollius) Dass die Pfalzgrafen bei Rhein noch vor der Wittelsbachischen Regierung die ersten weltlichen Kurfürsten gewesen etc. Frankfurt und Leipzig 1786. 4., wo der Verfasser pag. 13 Note x ausdrücklich anführt „dieser bisher noch unbekante Umstand wird mir durch eine noch ungedruckte urkundliche Nachricht bewährt, und kann zu anderer Zeit bekannter werden.“

spielen zu müssen, die Pfalzgrafschaft seinem Sohne Heinrich abgetreten zu haben, da dieser ohnehin, zur Volljährigkeit gelangt, sein mütterliches Erbe, die pfalzgräflichen Lande angetreten hatte.

Die dem Kaiser Otto treugebliebenen Fürsten, welche sich hier eingefunden hatten, erkannten den König Ottokar, als hauptsächlichsten Veranstalter der Wahl Friedrichs, als seiner Würde verlustig, und sprachen selbe seinem Sohne zu.

Gegen den Landgrafen Hermann von Thüringen aber wurde eine Heerfahrt unternommen, dessen Lande mit Feuer und Schwerdt verwüstet, und zuletzt Weissensee belagert.

Mitten unter diesem kriegerischen Getümmel hielt Otto am Sonntage vor Jacobi (22. Juli) zu Nordhausen sein Beilager mit der ihm schon seit langem anverlobten Beatrix.

Grosse Hoffnungen hatte Otto auf den endlichen Vollzug seiner Ehe gebaut, die ihm ein unseliges Verhängniss nur zu bald vernichtete. Durch einen plötzlichen Tod ward Beatrix ihm schon am 11. August entrissen, und alle die Entwürfe, die er daran knüpfte, mit ihr zu Grabe getragen. Kaum hatten die Bayern und Schwaben den Tod der jungen Kaiserin erfahren, als sie Ottos Lager verliessen, so dass dieser sich genöthigt sah, die Belagerung Weissensee's aufzugeben, und sich nach Erfurt zurückzuziehen.

VI. Herzog Ludwig während König Friedrichs II. Anwesenheit in Deutschland.

Der Erwerb der Rheinpfalzgrafschaft.

Auf der Fürsten Einladung im Sommer 1212 in Deutschland angekommen, war der junge König Friedrich am 5. Dezember zu Frankfurt

von seinen Anhängern zum römischen Könige gewählt, und am folgenden Sonntage (9. Dezember) zu Mainz von dem dortigen Erzbischofe gekrönt worden, nachdem er zuvor durch Ottos vormaligem Kanzler, dem Bischofe Konrad von Speier und Metz mit dem Könige von Frankreich ein Bündniss geschlossen, und von diesem eine beträchtliche Geldhülfe erhalten hatte.

Zu Mainz belehnte der neue römische König die rheinländischen Fürsten, und setzte einen Hoftag auf Lichtmess nächsten Jahrs (2. Febr. 1213) nach Regensburg an, um auch in Oberdeutschland der Fürsten Lehenseid entgegen zu nehmen.

So allgemein war der Uebertritt der süddeutschen Fürsten zu Friedrich, dass Herzog Ludwig vergeblich hätte wagen dürfen, sich allein den Fortschritten des jungen Königs entgegenzustellen.

Nicht nur die Bischöfe von Freising, Regensburg, Trient, auch die im Mai des vorigen Jahres noch auf Ottos Seite gewesenen Bischöfe von Passau und Eichstädt, die Herzoge von Oesterreich und Mähren hatten Friedrich anerkannt, und zu Regensburg sich eingefunden, daher es nicht mehr so befremden kann, dass Herzog Ludwig diesem Beispiele folgte, und mit den Grafen Konrad von Moosburg und Chalhooh von Kirchberg, zweien Gewährleistern seines Vertrags mit Otto auf diesem Hoftage erschien, so wie im Juli zu Eger, wo Friedrich dem Pabste Innocenz III. zum Danke für seine Erhebung jene Versprechungen wiederholte, wie selbe Otto aus ähnlicher Veranlassung gegeben hatte.

Während Friedrich im folgenden Jahre (1214) seine Macht in Schwaben und am Oberrhein zu befestigen suchte, und mehrere Hof- und Recht-Tage hielt, von welchen Herzog Ludwig den im Februar zu Augsburg, und im März zu Rotweil gehaltenen beiwohnte, hatte Otto ein gleiches am Niederrhein gethan, und eine Heerfahrt gegen Friedrichs Verbündeten, den König von Frankreich vorbereitet, und in's Werk ge-

setzt. Das Unglück zu vollenden, das ihn am 27. Juli (1214) bei Bouvines getroffen, und um nun auch seine Anhänger sich zu unterwerfen, eilte Friedrich mit einem zahlreichen Heere, das die süddeutschen Fürsten, die Herzoge von Bayern, Oesterreich, Kärnten und Meran ihm persönlich zugeführt hatten, an den Niederrhein.

Auf dem Zuge dahin hatte Herzog Ludwig das Unglück, in die Gefangenschaft des Grafen von Jülich zu gerathen, der ihn hinterlistig bei sich aufnahm, und in dem Schlosse Nidecken zurückhielt.

Nach der baldigen Unterwerfung des Herzogs von Brabant, der erst seit wenigen Monaten König Ottos Schwiegervater geworden war, gieng Friedrich, um Ludwigs Gefangenschaft zu rächen, zur Belagerung Jülichs über, mit dessen Zerstörung Graf Walram gezwungen ward, sich dem Könige Friedrich zu ergeben.

Ludwigs Freilassung wurde jedoch nur gegen eine grosse Summe Geldes zugestanden.

Bestürzt hatte ganz Bayern den Unfall seines Herzogs vernommen, und Reich und Arm, Hoch und Nieder steuerte seinen Antheil bei, um die Summe des Lösegeldes aufzubringen. Das Kloster Scheyern allein erlegte hiezu 1000 Mark.

Erst gegen Ende Dezember scheint Ludwig seiner Haft entlassen worden zu seyn.

Friedrich hatte es sicher nicht an Verheissungen auf Belohnung fehlen lassen, um den Herzog Ludwig für seine Sache zu gewinnen. Es waren ja auch jene 20,000 Mark, welche der König von Frankreich dem jungen Prätendenten zu Verfolgung seiner Zwecke hatte zukommen lassen, unter diejenigen Fürsten vertheilt worden, welche gleich anfänglich Friedrichs Partei ergriffen hatten.

Durch seine bisherigen glücklichen Erfolge war ihm Gelegenheit gegeben, auch Ludwigs Uebertritt zu belohnen, den dieser sogar eine Zeit lang mit seiner persönlichen Freiheit hatte büßen müssen.

Schon Kaiser Heinrich VI. hatte dem Herzoge mit der Hand Agnesens, des Pfalzgrafen Konrad Erbtochter, die rheinische Pfalzgrafschaft zuwenden wollen, ein Plan, der ihm durch die heimliche Verlobung der jungen Fürstin mit Heinrich von Braunschweig, Heinrich des Löwen Sohne, war vereitelt worden. Ein Sohn Heinrich, und zwei Töchter Irmengard und Agnes waren dieser Ehe entsprungen. Dem Sohne hatte Pfalzgraf Heinrich, wie erwähnt, seit 1212 die pfalzgräfliche Würde abgetreten, die jüngere Tochter Agnes aber dem Erbprinzen Otto von Bayern verlobt. Allein schon am 1. Mai 1214 starb der junge Pfalzgraf, und sein Erbe ging, da die ältere Schwester Irmengard schon vermählt und abgefertigt war, auf die jüngere Agnes über, die zwar verlobt war, aber noch keinen Verzicht geleistet hatte.

Da mit ihrer einstigen Vermählung dem Prinzen Otto das Pfalzgrafen-Land zufallen musste, hielt Ludwig als die geeignetste Belohnung einstweilen schon die reichslehenbare Würde der Pfalzgrafschaft seinem Sohne, oder vielmehr sich selber, als dessen natürlichem Vormunde zuzubringen, und fand bei Friedrich bereitwillige Erfüllung seines Wunsches, indem dieser die Pfalzgrafschaft durch den Tod des jungen Heinrich als erledigt betrachten mochte.

Zu Metz, wo Friedrich einen Hoftag vorbereitete, erschien Ludwig nach seiner Befreiung zum ersten Male wieder bei dem Könige.

Und wahrscheinlich hier war es, dass Friedrich ihm und seinem Sohne die pfalzgräfliche Würde verlieh, denn schon in der nächsten Urkunde, welche Ludwig ausstellte, führt er diesen Titel.

Von Metz hinweg nahm Ludwig seinen Rückweg durch die pfalzgräflichen Lande, und sprach im Kloster Schönau ein, um demselben für den Schaden, den seine Kriegsleute auf dem Hinabwege zu der niederrheinischen Heerfahrt demselben zugefügt, einen Ersatz zu gewähren. Er wies dem Kloster das Fischrecht zu Oppau auf so lange an, bis aus dessen Erträgnissen der Schaden nach des Klosters Ermessen ersetzt seyn würde. Agnes, welche zugleich mit ihren Besitzungen der Obhut ihres künftigen Schwiegervaters war anvertraut worden, hatte als die eigentliche Erbherrin des angewiesenen Gegenstandes ihre Einwilligung dazu hergegeben.

Als im nächsten Jahre, anfangs April, Friedrich zu Augsburg Hof hielt, ward Ludwig als neuer Pfalzgraf bei Rhein in dem Fürstenrathe aufgeführt, und seiner in den königlichen Briefen, die damals ausgefertigt wurden, mit diesem Titel neben dem seiner herzoglichen Würde erwähnt.

Schon zu Anfang des Jahres 1213 hatte Innocenz III. zu einem neuen Kreuzzuge aufgefordert. Als am 1. Mai 1215 König Friedrich zu Andernach einen Hofstag hielt, nahm Herzog Ludwig mit vielen andern Fürsten des Kreuzes Zeichen. Hier wurde zugleich beschlossen und beschworen, auf St. Johannis-Fest sich der Städte Köln, wo Otto IV. noch immer weilte, und Aachen zu bemächtigen.

Die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, begleitete Ludwig den König aufwärts bis nach Kaiserslautern, und führte zur gebotnen Zeit seinen Heerbann hinab zu der Eroberung Aachens, wo Friedrich am 24. Juli einzog, und Tags darauf, am St. Jacobs-Feste vom Erzbischofe Siegfried von Mainz feierlich gekrönt wurde.

Von da ging Ludwig mit dem Könige über Neuss an die Unterwerfung Kölns, wo am 4. August der Einzug gehalten wurde. Damit war Ottos Macht am Niederrhein gebrochen.

Von dem Hoftage hinweg, der Herzog Ludwig auf 1. Mai 1216 nach Würzburg gerufen hatte, ging er in die Pfalz und bestätigte zu Worms in dem Hofe des Klosters Schönau, dass dieses Klosters Besitzungen zu Scharra an der Bergstrasse von fremder Gerichtsbarkeit befreit seyn solle.

Um auch die Anhänglichkeit des Bischofes Ulrich von Passau belohnen zu können, bewog König Friedrich den Herzog Ludwig, auf jenes Fahnlehen zu verzichten, welches ehemals bei dem Tausche mit dem Hochstifte Passau um das königliche Frauenkloster Niedernburg an das Reich, und von diesem an des Herzogs Vater Otto gelangt war.

Diess geschah auf dem Reichstage zu Nürnberg, wo sich König Friedrich noch zu Ende des Jahres 1216 eingefunden hatte. Ludwig entsagte hier am 21. Januar 1217 auf das genannte Lehen in des Königs Hände, zu weiterer Vergebung an den Bischof, um es von diesem wieder als nunmehr hochstiftisches Lehen zu empfangen. Als neuen Ersatz hiefür verzichtete der Herzog zu Gunsten des Hochstiftes auf die von ihm als Erblehen vom Reiche besessene Grafschaft über die passauischen Prädien im Ilzgau.

Fast das ganze Jahr 1217 hindurch brachte Ludwig am Hoflager Friedrichs zu, bei welchem er zu Hagenau, Augsburg, Regensburg, Passau, Fulda, Altenburg und Nürnberg erscheint.

Im Laufe dieses Jahres war Ludwig auch in die Pfalz gekommen.

Erzbischof Engelbert von Köln (am 29. Februar 1216 erwählt) hatte die Veste Turon (von Pfalzgraf Heinrich im Jahre 1198 an der Mosel erbaut) und anderer pfälzischer Besitzungen sich bemächtigt. Da er sich trotz aller Einwendungen zur Zurückgabe derselben nicht bewegen liess, wandte sich Herzog Ludwig mit seiner Klage an den Pabst.

Dieser erliess an Engelbert den Befehl, sein Gewissen und seinen Ruf zu bedenken, und das Schloss zurückzustellen. Dem Bischofe von Würzburg und den Aebten von Eberbach und Heisterbach aber wurde von dem Pabste aufgetragen, wenn der Erzbischof den apostolischen Befehl zu erfüllen verschmähen würde, die Parteien vor sich zu laden und ohne weitere Berufung zu gestatten, die Sache gerichtlich zu entscheiden*). Diese vermochten jedoch nichts auszurichten, und Engelbert blieb in dem Besitze des Schlosses, zu dessen Verstärkung er sogar noch einen festen Thurm erbauen liess.

So lange Friedrich noch in Deutschland weilte, nahmen seine Hofstage Herzog Ludwigs Thätigkeit, wie bisher, ununterbrochen in Anspruch. Anfangs Januar 1218 hatte Ludwig, wohl von der Pfalz aus, zu Wimpfen sich bei dem Könige eingefunden, und weilte später zu Vrechenburg, Ulm, Nürnberg und Fulda, dann im Jahre 1219 zu Hagenau, Speier, Nürnberg, Goslar an dessen Hoflager.

Auf dem Tage zu Nürnberg (Juni 1219) hatte die Abtissin von Obermünster auf ihre Klage, dass Ulrich von Beutling und andere die Vogteien über Tegernheim, Pielenhofen, Otmaring und Nanzing unrechtmässiger Weise anzumassen sich erlauben, in dem Fürstenrathe das Urtheil ausgebracht, dass die Vogteien ihr frei eigen zugehören. Ihrer Bitte entsprechend, verlich der König diese Vogteien dem Herzoge Ludwig mit dem Bedinge, selbe nicht weiter vergeben zu dürfen.

Kaiser Otto IV. war am 19. Mai 1218 gestorben, seinem Bruder Heinrich den Auftrag hinterlassend, die Reichsinsignien seinem Gegner Friedrich zwanzig Wochen nach seinem Tode auszuliefern. Erst auf dem Reichstage zu Goslar (Juni und Juli 1219) vollzog Heinrich seines Bruders letztwillige Verfügung.

*) Acta Palat. VI. 318. Schreiben des Pabst Honorius v. 1. Juni 1218.

Ludwig und Heinrich sahen sich bei dieser Gelegenheit zum ersten Male wieder. Letzterer hatte seinen Prätensions-Titel als Pfalzgraf bei Rhein noch nicht aufgegeben, und um ihn jetzt, da er sich dem Könige wieder freundlich genähert hatte, nicht zu verletzen, wurde Ludwig in den damals ausgefertigten Urkunden nur als Herzog von Bayern aufgeführt.

Aber schon auf dem Reichstage zu Nürnberg, der noch in demselben Jahre (1217) den ganzen Monat November hindurch stattfand, erhielt Ludwig von dem Könige wieder den pfalzgräflichen Titel.

Unter den Reichsgeschäften, welche hier erledigt wurden, kamen auch die Irrungen zwischen Ludwig und dem Erzbischofe Eberhard von Salzburg zur Sprache.

Bischof Konrad von Regensburg und Pfalzgraf Rapotho hatten eine Richtung zwischen beiden Fürsten getroffen, und dem Könige Vortrag darüber erstattet.

Um den damit erzwungenen Frieden zu erhalten, und jegliche Veranlassung zu weiterem Streite abzuschneiden, ertheilte der König dem Vertrage, welchen Erzbischof Eberhard und Herzog Ludwig beschworen, und dessen Aufrechthaltung eidlich angelobt hatten, seine Sanction und liess die feierliche Bestätigung desselben mit seinem Majestäts-Siegel bekräftigen.

Die einzelnen Bestimmungen dieses wichtigen Vertrages, welcher die gegenseitigen Streitigkeiten jedoch nur für kurze Zeit zu stillen vermochte, waren folgende:

Sowohl der Erzbischof als der Herzog soll seines Rechtes in Reichenhall ungestört geniessen, wie es unter Herzog Heinrich dem Löwen und Herzog Otto gewesen, so zwar, dass dem Herzoge Ludwig diess-

und jenseits der Brücke der Grafenbann zustehe, bis zum Steinbache; der Erzbischof aber seines Rechtes gebrauchte, wie es seine Vorfahren unter den genannten Herzogen hergebracht.

Das neue Schloss soll zerstört und das Gebäude gänzlich aufgelassen werden; weder dieses noch ein anderes soll daselbst von dem Erzbischof und seinen Nachfolgern, oder von dem Herzoge und seinen Erben aufgebaut werden.

Die alte Stadt hat an ihrer Stelle zu verbleiben und darf niemals anderswohin verlegt werden.

Die Schiff-Fahrt auf der Saale nach Reichenhall soll frei seyn, wie von Alters her.

Mit dem Zolle, ob er von den Leuten des Erzbischofes zu geben ist oder nicht, verbleibt es bei dem Herkommen, wie es unter den obgenannten Herzogen bestanden.

Von der salzburgischen Münze sind bei deren Erneuerung dem herzoglichen Richter zwei Pfunde zu entrichten; die salzburgischen Münzer haben in Reichenhall den Wechsel frei zu treiben, und keine andern.

Zu Garching an der Alz ist die Brücke wieder herzustellen, der hievon fallende Ertrag gemeinsam zu theilen, und Niemanden der Uebergang zu verwehren.

Die Strassen sollen allen Verkehrenden frei und offen stehen, und jeder Zwang, an eine gewisse Strasse oder Brücke sich zu halten, aufgehoben seyn.

Der Erzbischof soll Vager und Halburg haben sammt Zugehör, wie bisher, es erwirke denn der Herzog im Wege Rechtens oder durch friedlichen Vertrag das Gegentheil.

Der Herzog hingegen habe Karlstein mit dem, was Graf Friedrich von Peilstein jüngst in Nutzen und Gewähr offenkundig besessen und hinterlassen, bis der Erzbischof ihm es auf dem Rechtswege abgewinnt, oder sich mit ihm freundschaftlich darüber vergleicht.

Rüdiger von Saalfelden hat dem Herzoge zu überlassen, was er nach des Grafen Friedrich Tode sich etwa angemasst; anderes mag er in Ruhe geniessen.

Ueber die gegenseitig zugefügten Schäden soll keine Klage erhoben werden; würden neue auftauchen, haben sie sich gegenseitig Genugthuung zu geben.

Ausserdem hat der Erzbischof über das alte Privilegium Kaiser Arnulfs, wie es der Herzog verlangt, vor dem Könige Rede zu stehen, wenn er hierüber rechtmässig aufgefordert seyn wird; es müssten denn beide im gemeinsamen Einverständnisse zu einem andern Auskunftsmittel sich vereinigen.

Uebrigens sollen der Erzbischof und seine Nachfolger alles Recht, welches das Kloster Altach über Leute und Besitzungen sowohl am Salzbrunnen als in der Stadt Reichenhall und im Gebirge gehabt, frei und ungestört besitzen, wie der Erzbischof alles jenes Eigenthum und Dominium von dem Abte und Kapitel von Altach bekannter Weise mit Einwilligung und Erlaubniss aller derer erhalten hat, deren Einstimmung hiezu zu erholen war, des Bischofes Ekbert von Bamberg nämlich, als Patrons und Herrens des Fundus, und des Herzoges von Bayern als Vogtes; doch unbeschadet der vogteilichen Rechte des letztern über die genannten Leute, die dieser bisher gleichwie seine Vorfahren genossen, so dass ihm sein Recht von dem Erzbischofe und seinen Nachfolgern in keinem Punkte geschmälert werde, oder auf irgend eine Weise beschränkt, so wie auch der Herzog und seine Erben dem Erzbischofe

und seinen Nachfolgern nach Inhalt dieser Satzung alles genau zu beachten haben.

Auf diesem Tage nahm Friedrich auch noch besondere Veranlassung, wie er selber hervorhebt, Ludwigs Verdienste um seine Erhebung, und dessen unermüdete und aufrichtige Ergebenheit durch eine umfassendere Gnaden-Verleihung zu belohnen, und ertheilte ihm das bisher als kaiserliches Regale vorbehaltene Bergwerks-Recht in den Landen seines väterlichen Erbes sowohl als seines Reichs-Lehens.

Der König Friedrich hatte auf diesem Tage zu Nürnberg die Fürsten schwören lassen, den lang verheissenen Kreuzzug anzutreten, zu dessen endlichen Vollzug er von dem Pabste Honorius III. wiederholt war aufgefordert worden.

Aber auch wegen seiner noch vorherzugehenden Krönung, und wegen der zu diesem Ende zu veranstaltenden Romfahrt, sollte das Nöthige noch besprochen und beschlossen werden, weshalb ein neuer Hoftag nach Frankfurt anberaumt wurde.

In ungemeiner Anzahl versammelten sich da die deutschen Fürsten, unter denen sich Ludwig gleichfalls einfand, nachdem er mit seinem Neffen, dem Landgrafen Ludwig von Thüringen vorher noch zu Würzburg eine Besprechung gepflogen hatte.

Zu den Geschäften, welche Friedrich hier noch erledigte, nachdem ein Streit des Erzbischofs von Mainz mit eben dem genannten Landgrafen Ludwig die Wahl von Friedrichs erstgeborenem Sohne zum römischen Könige unvermuthet schnell zur Durchführung gebracht hatte, gehört die von ihm auf Bitte des Bischofes Konrad von Regensburg und Herzog Ludwigs vollzogene Aufhebung der Verordnung, dass die Nürnberger Münze nach der Form der Regensburger ausgeprägt werde, in-

dem von nun an die Münzen von Nürnberg und der bayerischen Städte ein anderes Gepräge zu führen hätten, als die Regensburger.

Von Frankfurt hinweg ging Ludwig in die Rheinpfalz, um vor dem Antritte seiner Romfahrt und des Kreuzzuges noch manche Verhandlung zum Abschlusse zu bringen.

In des Königs Gegenwart bestätigte er die Schankung des Patronats-Rechtes der Kirche Lüzelstat und deren Widdumhofes durch Friedrich Grafen von Leiningen an das Kloster Hegene in der Wormser Diöcese, für deren Abtretung der genannte Graf, um den pfälzischen Lehenhof nicht zu schmälern, einen Ersatz zu leisten versprach.

Dem Kloster Schönau, welchem Ludwig mit besonderer Liebe zugehan war, genehmigte er die Uebereinkunft, welche dasselbe mit den Edlen von Kirchheim und Waldorf über die Abforstung des Waldes bei Lochheim getroffen hatte, so wie die käufliche Erwerbung eines Gutes in Schwetzingen.

Von Augsburg aus, wo sich das Heer gesammelt hatte, trat Ludwig in König Friedrichs Gefolge den Römerzug an.

Noch auf der Scheide von Deutschlands Gränze, zu Bozen, verzichtete er am 5. September, nun auch mit seinem Sohne Otto, auf den Grafenbann im Ilzgau, welcher von der Ilz bis an die untere (grosse) Mühel sich erstreckte, und der ihm damals, als er denselben dem Reiche anheimgesagt hatte, von dem Bischöfe wieder war verliehen worden, und fügte das Versprechen bei, dem Bischof gegen die Ansprüche des Grafen Bernger und Anderer in dessen Besitze zu schützen, wofür der Bischof ihm 500 Mark auf künftigen St. Jacobstag zu zahlen versprach, und zur Sicherung ihm aus dem bischöflichen Amte Possmünster und aus seinen Gütern zu Sulzbach jährlich 60 Pfund Renten verpfändete.

Von da ging der Zug über Verona nach Mantua, Bologna, Faenza nach Rom. An allen diesen Orten, wo längere Rasten gemacht wurden, musste Ludwig an den Geschäften Theil nehmen, welche Friedrich erledigte.

Am St. Cäcilientage (22. Nov.) empfing Friedrich mit seiner Gemahlin zu Rom die Kaiserkrone aus des Pabstes Honorius Händen, und bezog nach der Feier dieses Tages wieder das Lager vor Rom auf dem Monte Mario, und dann bei Sutri, am Fusse des Monterose.

Kardinal-Bischof Hugolin von Ostia und Velletri erschien hier am 25. November vor dem Kaiser und den Fürsten, und erklärte aus Auftrag des Pabstes den Rath von Parma excommunicirt und das Land mit dem Interdict belegt, mit der Aufforderung an den Kaiser, auch den weltlichen Arm zu erheben und die kaiserliche Macht gegen die Uebergriffe und die Schmach, welche die Gemeinde Parma dem Bischöfe und dem Clerus angethan.

Der Kaiser ernannte einen eigenen Fürstenrath, gebildet aus dem Patriarchen von Aquileja, dem Kanzler, Oberst-Kämmerer, Marschall, Seneschall, Truchsess, dem Herzoge von Bayern, Markgraf von Andechs und Herzog von Spoleto. Auf deren Rath und Beistimmung wiederholte er vor dem ganzen Parlamente und dem Heere mündlich den Bann über die Parmenser.

Bis zum Schlusse des Monates November im Lager bei Sutri verweilend, erliess er hier noch viele Anordnungen und Gesetze, und zog sich über Capua nach Neapel, wohin ihm Ludwig folgte, der gleichwie Friedrich selber vor dem Kardinal Hugolin nochmal das Kreuz genommen und versprochen hatte, den Zug nach dem heiligen Lande zu eröffnen.

Im April des Jahres 1221 schiffte Ludwig sich zu Tarent, in dem Gebiete von Otranto, ein, nachdem der Kaiser, der ihn hieher begleitete, vorher noch dem deutschen Orden verschiedene wichtige Privilegien ertheilt hatte.

VII. Die Pläne wegen König Heinrichs VII. Vermählung.

Die Vermählung König Heinrichs war, seitdem er sich dem Jünglingsalter näherte, das Ziel der Bestrebungen und Berechnungen der Fürsten Deutschlands sowohl als des Auslandes.

Die deutschen Fürsten boten einer um den andern ihre Töchter an, und jeder suchte durch die Grösse der Mitgift den Vorzug vor den übrigen zu erringen, da alle wussten, dass Heinrichs Vater nur nach Geld dürste, und den Preis um die Hand seines Sohnes auf das Höchste spanne.

Der König von Ungarn sandte eine eigene Botschaft an den Kaiser und verhiess eine bedeutende Summe als Aussteuer seiner Tochter.

Dreissigtausend Mark hatte König Ottokar von Böhmen als Brautschatz versprochen, im Falle Heinrichs Wahl auf seine Tochter fallen würde.

Auf dem Tage zu Ulm (Januar 1225) wurde die Unterhandlung von Herzog Ludwig für Ottokar, welcher der Oheim seiner Gattin war, auf's eifrigste betrieben.

Mit grossem Gepränge war er nach Ulm gekommen, und erbot sich, noch 15,000 Mark der von Ottokar ausgesetzten Summe aus eignen Mitteln zuzulegen.

Gleichwie die deutschen Fürsten durch eine Verbindung mit dem Kaiser- und Königs-Hause die Mittel und Wege zu höherer Macht und Ansehen zu erlangen hofften, suchten auch Frankreich und England die Stütze, welche ein Bündniss mit dem deutschen Könige bei ihren Kämpfen gewähren würde, sich gegenseitig abzurufen.

König Heinrich sollte nach seines Vaters Heissen und mit des Pabstes Wissen ein Bündniss mit dem Könige Ludwig von Frankreich schliessen, zu welchem Ende er mit diesem zu Vaucouleurs (November 1224) eine Zusammenkunft hatte. Allein der Reichsverweser Erzbischof Engelbert hintertrieb die Ausführung dieses Vorhabens, und setzte den König von England sogleich hievon in Kenntniss, dessen Absicht er unterstützte, durch eine Doppelheirath mit deutschen Fürstenhäusern sich zu einem Bündnisse mit Deutschland den Weg zu bahnen, und Frankreich auf diese Weise den Vorrang abzugewinnen.

Der Herzog von Oesterreich hatte nämlich vor längerer Zeit schon seine Tochter Margaretha dem Könige von England angetragen, welcher hinwieder seine Schwester Isabella dem deutschen Könige als Braut zuzuführen trachtete.

Mit diesem Auftrage liess König Heinrich von England zu Anfang des Jahres 1225 eine Gesandtschaft nach Deutschland abgehen, nachdem er vorher noch in einem Schreiben vom 3. Januar (1225) dem Herzoge Leopold von Oesterreich eröffnet hatte, er sei nunmehr bereit, mit seiner Tochter sich zu vermählen.

Am 1. Februar kam ein Theil der Gesandtschaft zu Köln an, und erfuhr von Erzbischof Engelbert, der unerachtet seiner dringenden Geschäfte in Sachsen auf einen Tag in der Nähe von Köln zu einer Unterredung sich eingefunden hatte, was in jüngst verflossener Zeit zu Ulm vorgegangen, welcher Nachricht Engelbert den Rath beifügte, ein

so grosses Anerbieten zu machen, dass es dem Kaiser unmöglich falle, dasselbe auszuschlagen, und zwar sobald als möglich, denn den kürzesten Verzug bringe Gefahr.

Die Gesandten hatten keine Vollmacht zu so hohen Anerbietungen, auch war ein wichtiger Schritt in Heinrichs Vermählungs-Angelegenheiten schon geschehen.

Herzog Ludwigs Angebot war so glänzend befunden worden, dass ohne des jungen Königs Abneigung zu beachten, nach der Fürsten Rath die böhmische Prinzessin ihm anverlobt und bis zu ihrer Mannbarkeit und bis zum Vollzuge der Ehe an den Hof des Herzogs Leopold von Oesterreich gegeben wurde.

Dieser, welcher Heinrichs Aeusserung kannte, dass er des Böhmenkönigs Tochter niemals nehmen werde, fasste nun den Plan, seine Tochter statt dem Könige von England, dem jungen Staufeu zu vermählen, und suchte vorerst das Hinderniss aus dem Weg zu räumen, welches seine Verwandtschaft mit Heinrich einem Ehebündnisse entgensetzte.

Im März 1225 reisste er nach Rom, um sich die Dispense zu erwirken, welche ihm vom Pabste Honorius auch zu Theile ward.

Dieser Schritt Herzog Leopolds konnte kein Geheimniss bleiben, und empört hierüber, beschlossen die beteiligten Fürsten, sich an ihm zu rächen.

König Andreas von Ungarn und Herzog Ludwig von Bayern werden als die Häupter eines Bündnisses genannt, welches zu Leopolds Verderben beschworen wurde.

Herzog Ludwig war von dem Tage zu Ulm hinweg in die Pfalz gegangen, und hatte hier von dem Bischofe von Worms die Belehnung

mit Heidelberg und der Comceie Stahlbühel für sich, Otto und die männlichen Erben der Agnes erlangt. Nach seiner Rückkehr erhielt er die Kunde von Leopolds Absichten. Dessen Abwesenheit benützend ließen beide Fürsten in Oesterreich ein. Während König Andreas sich mehrerer Städte bemächtigte, drang Ludwig vom Inne her gegen Leopolds und des ihm befreundeten Markgrafen von Istrien Besitzungen vor.

Eilig nach Hause kehrend, suchte Leopold den Frieden auf beide Seiten hin wieder herzustellen.

Am 6. Juni (1225) wurde zu Grätz in seiner Gegenwart durch den Bischof von Neytra mit dem Könige von Ungarn der Friede abgeschlossen.

Andreas musste sich darin verbindlich machen, die Herstellung des Friedens auch zwischen dem Herzoge von Oesterreich und dem Markgrafen von Istrien, einerseits, und dem Herzoge von Bayern anderseits mittels eines Waffenstillstandes bis künftiges Michelsfest zu bewirken, und dem Herzoge Ludwig keinen Beistand zu leisten, im Falle dieser mit seinen Feindseligkeiten gegen Leopold und den Markgrafen ungerichteter Weise fortfahren würde.

Zu gleicher Zeit waren in Bayern die Grossen zu Straubing versammelt, über den Frieden unter Vermittlung des Erzbischofes Eberhard von Salzburg zu berathen.

Damals scheint dem Herzoge Leopold gestattet worden zu seyn, Schärding zu befestigen, wogegen bald darauf (30. Juli) Ludwig mit dem Bischofe Gebhard von Passau übereinkam, dass die Stätte des Schlosses Neuburg, und die Stätten zwischen Graben und Passau nicht wieder aufgebaut werden dürfen.

Herzog Leopold begab sich aber nach gesicherter Ruhe nach Apulien zu Kaiser Friedrich und fand, von dem Bischofe Konrad von

Regensburg in seinem Antrage unterstützt, bei diesem ein williges Gehör.

Das Eheverlöbniß Heinrichs mit Agnes wurde aufgelöst, und die junge Fürstin ihrem Vater wieder nach Hause geschickt, welcher dadurch aufs Neue gegen Leopold erbittert, im folgenden Jahre durch Verheerung seines Landes sich rächte.

Heinrichs Vermählung aber mit Margarethen fand zu Nürnberg am 18. November statt, bei welcher gleichwohl auch Herzog Ludwig sich einfand.

VIII. Herzog Ludwig als Reichsverweser. Sein Tod.

Nach des Erzbischofes Engelbert von Köln jämmerlichen Tode fiel Kaiser Friedrichs II. Wahl auf Herzog Ludwig von Bayern, dass dieser an des Ermordeten Stelle des jungen Heinrich Pflege und die Reichsverwesung übernehme.

Der Kaiser hatte zu Ordnung der Zustände des Reichs, und wegen der Angelegenheiten des heiligen Landes auf Pfingsten (7. Juni) 1226 einen feierlichen Reichstag nach Parma ausgeschrieben.

Als aber die meisten deutschen Fürsten, darunter König Heinrich selber, Herzog Ludwig und viele andere durch der Italiener Widerstand, welche die Engpässe bei Verona gesperrt hielten, verhindert wurden, vorwärts zu dringen, und sich zu Trient sammelnd, vergeblich harrten, um durch die Zuzüge der Nachkommenden die Klausen mit Gewalt zu durchbrechen, übertrug der Kaiser, indem er seine Absicht vereitelt sah, jene Geschäfte, die er seines Sohnes wegen sich vorgenommen hatte,

dem sich zur Heimreise anschickenden Landgrafen Ludwig von Thüringen, den er bat, bei seinem Oheime, dem Herzoge von Bayern dahin zu wirken, dass dieser den König Heinrich an seinen Hof nehme, und die königliche Curie leite und verwalte.

Mit dieser Botschaft schied Landgraf Ludwig am 22. Junius von dem Kaiser, kam am 2. Julius nach Augsburg, und eröffnete den deutschen Fürsten, welche noch nicht alle heimgekehrt waren, dass der Kaiser seinen Sohn mit vollem Vertrauen der Obhut des ihm so treu ergebenen Herzoges von Bayern überantworte. Den Herzog selber suchte der Landgraf auf alle Weise zu bestimmen, sich des kaiserlichen Auftrages zu unterziehen.

Anfangs sträubte sich der Herzog, so dass sich die Verhandlungen in die Länge zogen. Doch gab er endlich den vereinten Bitten nach.

Welcher Weg dem Herzoge hinsichtlich seines Verhaltens in den deutschen Angelegenheiten zu dem Auslande vorgezeichnet war, lässt sich schon aus dem Bündnisse mit Frankreich ermessen, das König Heinrich, während seines unfreiwilligen Aufenthaltes zu Trient, ganz in dem Sinne seines Vaters schloss, und darin versprach, mit dem Könige von England in keinen Bund zu treten, woraus sich ergibt, dass König Heinrich von dem Hinneigen zu England, an dem der frühere Reichsverweser, Erzbischof Engelbert, trotz Kaiser Friedrichs Widerwillen festhielt, sich habe lossagen müssen.

Demjenigen aber, was dem Herzoge in Bezug auf Deutschland selber zu thun oblag oder vielmehr zu thun gestattet war, unterzog er sich mit aller Sorgfalt und Umsicht, und so erscheint er noch in diesem Jahre an König Heinrichs Seite zu Ulm, Esslingen, Wimpfen, Wineg, Augsburg und zu Würzburg, wo ein allgemeiner Hoftag die deutschen Fürsten versammelt hatte.

Des Reiches Angelegenheiten nahmen auch im folgenden Jahre Ludwigs volle Thätigkeit in Anspruch, und hielten ihn meistens von Bayern abwesend.

Ein feierlicher Hoftag versammelte die geistlichen und weltlichen Fürsten aus allen deutschen Landen auf Sonntag Judica (28. März 1227) zu Aachen zur Verherrlichung der Weihe und Krönung von Heinrichs Gemahlin Margaretha als Königin durch Erzbischof Heinrich von Köln.

Dieser, der gleich seinem Vorfahr zu England hielt, benützte diese Gelegenheit, den König Heinrich und Herzog Ludwig zu bestimmen, mit dem Könige von England sich in ein Bündniss einzulassen, und so den französischen Einfluss zu schwächen. Und wirklich brachte er es dahin, dass der Domprobst von Speyer, Magister Konrad an den König von England gesandt wurde, mit der Botschaft von Seite Ludwigs: er wolle zu einem Bündnisse mit ihm (dem Könige von England) und dem Reiche behülflich seyn.

Der König von England, erfreut über diese Wendung zu seinen Gunsten, ging gerne auf eine Unterhandlung ein, und entgegnete in einem eigenen Schreiben (vom 13. April 1227) dem Herzoge Ludwig: „es sei sein Wunsch mit ihm, den er wegen der Ehe seines Sohnes mit seiner Blutsverwandten ohnehin als Freund und Bundesgenossen betrachte, noch inniger vereint zu werden, indem er zugleich ankündigte, dass er zwei vertraute Geistliche Magister Heinrich und Bernhard absenden werde, des Königs und des Herzogs Absicht genauer kennen zu lernen.“

Die Unterhandlungen sollten zu Antwerpen stattfinden, und demgemäss von Seite König Heinrichs geistliche und weltliche Fürsten den englischen Botschaftern dahin entgegen kommen. Die Ausführung dieses Vorhabens unterblieb jedoch aus unbekanntem Grunde.

Herzog Heinrich von Sachsen, der ehemalige Rheinpfalzgraf, welcher seinem Neffen Otto Herzog von Lüneburg im Jahre 1223 sein Herzogthum und die übrigen sächsischen Güter mit der Stadt Braunschweig überlassen hatte, war am 28. April 1227 gestorben, und nun erhoben König Heinrich sowohl als Herzog Ludwig Ansprüche auf seine Verlassenschaft, indem der König die Stadt Braunschweig als erkaufte durch seinen Vater von Irmengarde, der ältern Tochter des Verstorbenen verlangte, während Herzog Ludwig, desshalb, weil sein Sohn die jüngere Tochter Agnes geheirathet habe, ein Erbrecht darauf ansprach. Vereint rückten beide in Sachsen ein, mussten aber, da die Stadt Braunschweig treu zu Herzog Otto hielt, mit Zurücklassung einer Besatzung zu Göttingen, unverrichteter Sache abziehen.

Ueber Mühlhausen zurückkehrend, ward von Heinrich in Ludwigs Beisein in der zweiten Hälfte Augusts (von 16 — 29.) zu Goslar ein Hoftag gehalten, um von da hinweg den Rest des Jahres in Franken und Schwaben den Reichs-Geschäften zu obliegen.

Nach langen Vorbereitungen und Verheissungen hatte Kaiser Friedrich II. am 8. September 1227 zu Brindisi seinen Zug in's heilige Land angetreten, aber nach einigen Tagen schon, zu Otranto sich wieder ausgeschifft, wo Landgraf Ludwig von Thüringen am 11. September von der ausgebrochenen Seuche hingerafft, starb. Ihm war im Tode schon am 23. August der Bischof Siegfried von Augsburg vorausgegangen.

Das Misstrauen, das sich schon längst gegen Friedrich II. erhoben hatte, dass er es mit dem Zuge in's heilige Land nicht aufrichtig meine, beutete diesen Unfall zu seinem Nachtheile aus, denn es hieß, der Kaiser habe sie vergiften lassen.

Die Schwere der Beschuldigung lockerte in manchem Fürsten das Band der Treue, zumal da Pabst Gregor am 29. September 1227 den

Kaiser wegen Nichterfüllung seiner eidlichen Angelobung als der Excommunication verfallen erklärte, und die Excommunication selber am Gründonnerstag (23. März) des folgenden Jahres feierlich über Friedrich aussprach.

Pabst Gregors Absicht ging dahin, Friedrich II. sowohl als seinen Sohn Heinrich zu stürzen, und hatte zu diesem Behufe Otto Cardinal-Diacon von St. Nicolaus in carcere Tulliano nach Deutschland geschickt, nicht nur die Excommunication Friedrichs zu verkünden, sondern auch die geistlichen und weltlichen Fürsten für seine Absicht zu gewinnen. Er fand bei Herzog Ludwig bereitwillige Unterstützung*), doch wagte dieser nicht sogleich, offen mit seiner veränderten Gesinnung hervorzutreten. Er führte die Reichsverwesung fort, gab aber durch sein Benehmen sattsam zu erkennen, dass er nicht mehr als der Freund seines Pfleglings, sondern gleich als ein Fremder an den Geschäften Theil nehme.

Mit grosser Pracht und Festlichkeit wurde am 14. Mai 1228 in König Heinrichs und vieler geistlicher und weltlicher Fürsten Gegenwart zu Straubing die Wehrhaftmachung von Ludwigs Sohne Otto begangen. Der König war dann von hier weg nach Nürnberg gezogen, wohin der Herzog später nachfolgte, nachdem er zuvor noch mit dem Erzbischofe Eberhard von Salzburg um das Patronatsrecht der Kirche zu Alten-Oetting, woselbst Ludwig ein Kollegiatstift zu errichten beabsichtigte,

*) Conradus de Fabaria ap. Perz Mon. Germ. II. 180 „Domino imperatore Friderico . . in ultramarinis pro recuperatione sepulcri domini labore maximo dante operam, Gregorius nonus . . modis quibus poterat, elaborabat ipsum ab imperio perturbare, filiumque suum Hainricum regem, concitatis ad hoc principibus Alemanniae, quibusdam praecipuis ac maioribus episcopis, archiepiscopis ac baronibus in hoc assentientibus. Horum praecipue dux Bavarie prebuit assensum et consilium palliacione fallacie quam erga regem tunc temporis habuisse visus est.

sich verglichen, und mit ebendenselben einen seit längerer Zeit vorbereiteten Tausch um die hochstiftischen Besitzungen zu Altenbuch gegen Ueberlassung der reichslehenbaren Grafschaft im Pinzgau getroffen hatte. Zu Ulm liess Herzog Ludwig am 18. August durch König Heinrich den Erzbischof mit dieser Grafschaft belehnen, sich selber aber drauf zu Esslingen von dem Könige die Briefe über die von dem Bischofe Ekbert von Bamberg erhaltenen Lehen der Grafen von Bogen und der Brüder Alram und Albert von Hals besiegeln.

Von hier begleitete der Herzog den König noch nach Nördlingen und dann nach Zürich. Ein Vorfall, der hier zwischen Abt Conrad von Sanct Gallen und dem Herzoge Ludwig stattfand, liess des letztern Gesinnung, die vielleicht längst kein Geheimniss mehr war, unverhüllt durchblicken.

Als nämlich Abt Conrad anfangs November zu Zürich sich an dem Hoflager König Heinrichs einfand, und der Herzog sah, mit welcher Umsicht und unwandelbarer Treue Conrad sich den Geschäften unterzog, entblödete er sich nicht, denselben mit Schmähworten anzufahren, welche der Abt mit spöttischer Rede erwiederte. *)

Dieser Auftritt war der Vorbote des nahenden Bruches, der auch nicht lange ausblieb.

Zu Hagenau, wo Heinrich mit dem Herzoge das Christfest feierte, schlug die lang verhaltene Gesinnung zwischen beiden zu offener Feindseligkeit aus.

*) Conradus de Fabaria ap. Perz Mon. Germ. II. p. 180 von Herzog Ludwig und dem Abte von Sanct Gallen sprechend: „Videns ergo dux circum-spectum abbatis animum circa regis negocia inconvulsum, verbis eum fulminare attemptabat obprobriosis.“

Ludwig hatte sich, als er dem geheimen Einverständnisse zu des Pabstes Absichten gegen die Staufeu sich hingab, in seinen Erwartungen verrechnet, und musste nun schwer des Königs Rache fühlen.

Mit grosser Heeresmacht fiel dieser von der Donau her in Bayern ein, und liess das Land durch Raub und Mordbrand verheeren. Otto Herzog von Meran, der Stauferin Beatrix Gatte, stand gleichfalls auf des Königs Seite, und fügte von Wolfratshausen aus, das kürzlich wieder war erbaut worden, dem Herzoge und besonders den Klöstern und Kirchen, die dessen Schutze befohlen waren, vielen Schaden zu.

Der Uebermacht unterliegend, musste Ludwig Friede suchen. Am 27. August wurde ihm ein zwölfwöchentlicher Waffenstillstand gewährt. Mit dem Hochstift Regensburg, das besonders gelitten hatte, schloss Ludwig über den zu leistenden Ersatz wegen der gegenseitig zugefügten Beschädigungen einen besonderen Vertrag. (5. Sept.)

Da Ludwig sah, dass es ihm unmöglich sei, gegen des Königs Macht aufzukommen, fand er für rätlich, nach Ausgang des Waffenstillstands wiederholt um Friede zu bitten, der ihm gegen Stellung von Geisseln und die eidliche Versicherung, dem Reiche nie mehr die Treue zu brechen, zugestanden wurde.

Als im nächsten Frühjahre auf Einladung Kaiser Friedrichs der Patriarch von Aquileja, der Erzbischof von Salzburg, der Bischof von Regensburg, die Herzoge von Oesterreich, Kärnthen und Meran nach Italien zogen, die Vermittlung zwischen dem Pabste und dem Kaiser herbeizuführen, suchte Herzog Ludwig bei dem letztern durch ein Entschuldigungsschreiben, das Bischof Gebhard von Passau überbringen sollte, Verzeihung zu erlangen. Mit des Herzogs sicherem Geleite war er bis Wasserburg gekommen. Hier ward er aber von dem Grafen Konrad von Wasserburg verrätherisch gefangen genommen, der Briefe beraubt,

und gezwungen, des Herzogs Feinden sich anzuschliessen, so dass vom Bischofe Gerold von Freising die ganze Diöcese während der Fastenzeit (20. Februar — Anfangs April) mit dem Interdicte belegt wurde.

Um das Unheil voll zu machen, mit welchem das Land heimgesucht war, kam noch, dass Herzog Ludwig, die Verschwendung des Bischofes Gerold benützend, sich von diesem sogar mit der Stadt Freising hatte belehnen lassen. Dadurch wurde auch das Freisinger Domkapitel feindlich gegen Ludwig gestimmt, und sandte den Kanoniker Conrad von Tölz, Probst von Innichen mit noch vier andern an den Pabst und den Kaiser, mit der Bitte um schleunige Abhülfe.

Dem Bischofe wurde sogleich ein Termin gesetzt, vor dem Pabste zu erscheinen, und seiner Strafe zu gewärtigen. Erzbischof Eberhard von Salzburg und Bischof Seyfried von Regensburg hingegen wurden von dem Pabste (dd. Perusii IV. Id. Feb. pontificatus anno tertio) beauftragt, die entfremdeten Güter der Freisinger Kirche zu vindiziren, die Widerspänstigen aber, unerachtet einer gegentheiligen Indulgenz, mit Kirchenstrafe zu belegen, und ernstlich zu verhindern, dass die Stadt dem Bisthume entzogen würde. Beide vollführten des Pabstes Befehl, und sprachen die Excommunication über alle aus, welche sich noch ferner unterstehen würden, über das ungültig Erworbene ein Recht sich anzumassen, oder die Kirche in dem ruhigen Besitz der Stadt zu hindern. (D. ap. S. Germanum sexto die stante mense Junii Pontificatus d. Gregorii IX. Papae anno Quarto.)

Dieser Drohung folgte die unmittelbare Absetzung Gerolds, welche Gregor IX. am 29. Juli über ihn verhängte.

Kaiser Friedrich II. hingegen, welcher bei den Verhandlungen zu St. Germano zur Gewissheit gelangt war, dass Herzog Ludwig das Haupt der gegen ihn eingeleiteten Verschwörung gewesen sei, und dadurch

gegen diesen auf das heftigste erzürnt, liess zu Anagni in Gegenwart der dort noch versammelten deutschen Fürsten erklären: ein Bischofssitz könne nicht zu Lehen gereicht werden, und hob durch ein eigenes Dekret die Belehnung Freisings auf.

Als alle diese Beschlüsse in Bayern bekannt wurden, ergab sich Gerold nothgedrungen seinem Geschicke, und machte seinem Ankläger Conrad Platz.

Vergeblich war Ludwigs Bemühen, von den erzürnten Staufern Verzeihung zu erhalten.

Wohl erscheint Anselm von Justingen, Kaiser Friedrichs II. steter Begleiter in Italien, und seit seiner Rückkehr oft an Heinrichs Seite, im Jahre 1230 einmal bei Herzog Ludwig zu Rietenburg, wahrscheinlich aus einem Auftrage von König Heinrich, in dessen Nähe er sich am 26. Nov. 1230 wieder findet, allein diess ist auch die einzige Spur, dass Ludwig, seit er in der Staufern Ungnade gefallen, mit Einem von deren Anhängern in Berührung gekommen.

Am 16. September 1231 fiel er durch Mörderhand!

Mit nicht geringer Bestürzung vernahmen die Fürsten diese Frevelthat, als deren Veranlasser K. Friedrich II. selber in Verdacht stand *), der doch in dem Frieden von St. Germano eidlich angelobt hatte, allen zu vergeben, welche der Kirche gegen ihn beigestanden.

*) Zu den Zeugnissen hierüber, welche Böhmer Reg. Imperii p. 381 anführt, kommen nun auch die Annales Schestlar. med.: „Anno MCCXXXV . . Imperator Fridericus de Italia ad terras Teutonicorum venit, per Bawariam transiens Ratispone cum principibus colloquium habuit. *Oltoni duci Bawarie pro morte patris, de qua suspectus habebatur, reconciliatur.*“

A n h a n g.

Regesten und Nachweise zur Lebensgeschichte Herzogs Ludwig I. von Bayern.

1183.

- Scheyern in die sepulture ducis Ottonis; Ludewicus eius filius vollzieht die väterlichen Vermächtnisse an das Kloster Scheyern. Hund Metrop. ed. Gewold III. p. 318. Mon. Boic. X. 401.
- in Scieren, tertia die sepulture ducis Ottonis. Dux Bauarie Ludewicus vollzieht die Vermächtnisse seines Vaters an das Kl. Scheftlarn. M. B. VIII. 440.

1184.

3. April (Ensdorf) Ludewicus dux übernimmt als Vogt des Klosters Ensdorf die Schankungen seines Oheims Friedrich an dasselbe. — Trad. Ensdorf bei Freyberg Samml. histor. Schriften II. p. 246 Nr. 151.
4. „ „ Ludewicus delegirt an dasselbe Kloster das Vermächtniss seines Vaters. l. c. p. 247 Nr. 152.
- — — — Agnes Herzog Ottos Wittwe macht mit ihrem Sohne Ludwig eine Schankung an das Kloster Scheyern. Hund Metr. III. p. 318. M. B. X. 402.
- — in vico Wernhersmule (Wörnschmühle an der Mangfall) in praesentia ducis Ludewici eo existente adhuc parvulo et coram principibus et comitibus (worunter auch Heinrich Burggraf von Regensburg) geschieht die Uebergabe eines Gutes an den Abt Burchard von Ebersberg, das er von dem Grafen Konrad von Valey gekauft hatte. Cod. Trad. Ebersperg. ap. Oefele SS. II. p. 43 Nr. 221 (Da der hierin genannte

Burggraf Heinrich von Regensburg im Jahre 1184, und wahrscheinlich am 27. Nov. starb, ist diese Aufzeichnung mit Sicherheit vor den Oktober, in welchem Heinrich schon mit dem Kaiser in Italien war, anzusetzen.)

— — in Halle (Reichenhall) in praesentia Ludovici ducis Bawarie, ubi principes aderant comes Dietericus de Wazzerburc et comes Henricus de Mittersele, Sigboto comes de Niunburch, Hainricus Lantgravius de Rittenburch, comes Chuonradus de Moseburch, Alramus de Chambe, Chunradus de Rote et plures civium Hallensium stellt Probst Sigboto von Chiemsee seine Klage wegen eines seinem Kloster vorenthaltenen Salzbrunnen-Antheiles. M. B. II. 357. (Wegen der chronolog. Bestimmung sieh Anmerk. zur vorhergehenden Urk.)

inter 1185 — 1189.

6. Jan. Wartenberg. Ludewicus dux, quamvis puerulus, tamen nutu dei instinctus, entscheidet, dass in dem Streite des Probstes Heinrich von Neustift (bei Freising) mit Kunrad von Richartsdorf letzterer zu erklären habe, ob er mit der angebotenen Entschädigungssumme zufrieden sei. M. B. IX. 558.

1186.
— Ratisponae in palatio Ottonis episcopi Babenbergensis, Herzog Ludwig verzichtet gegen Empfang von neunzig Talenten auf drei von dem Hochstifte Bamberg zu Lehen rührende Weinberge zu Oberndorf. — Urk. Bisch. Ottos v. Bamberg in M. B. XIII. p. 189 Nr. 21 vergl. mit p. 122 Nr. 78. (Wahrscheinlich zu gleicher Zeit resignirte Herzog Ludwig in die Hände des Bischofs Otto einen von Ulrich von Bentling heimgesagten Weinberg zu Oberndorf — ib. p. 190 Nr. 22.)

1187.
5. März. Regensburg. Ludewicus dux Bawarie Zeuge in der Urk. K. Friedrichs I. für das Kloster Seitenstätten. Schaukegl Spicileg. Billung. p. 340. Nr. 21.

1188.

(Juli — August) Goslar. Lothewicus dux Bawariae Zeuge in der Urk. des Erzb. Konrad von Mainz für das Kloster Walkenried. — Urkundenbuch d. hist. Vereins f. Niedersachsen. II. p. 29. Nr. 28.

1189.

— — Regensburg. L. Zeuge einer Urkunde des Karl von Sindolting. M. B. IX. 475.

1190.

— — Scheyern. L.'s Schenkung an das Kloster Scheyern am Tage der Beerdigung seiner Mutter Agnes. M. B. X. 402.

1192.

10. Jan. Regensburg. L. Zeuge in e. U. K. Heinrich VI. Rauch. SS. R. Austr. II. 208.

27. „ „ „ Z. in e. U. K. H. Böhmer Reg. Nr. 2776.

24. Mai WORMATIAE. Chunradus frater imperatoris et Ludwicus dux Bawariae accincti sunt gladiis. Chron. Reichersb. ed. Gewold p. 288. Chonr. Schyrens. ap. Pez SS. II. 410 et ap. Böhmer Fontes III. 514.

— Juli Wessobrun. L. anwesend bei der Beerdigung Heinrichs von Staufen Vogts des Kl. Wessobrun. M. B. VII. 367.

. October. Einfall Herzog Leopolds von Oesterreich und Markgraf Bertholds von Meran in Bayern. „In mense Octobrio dux Austrie Liupoldus cum multo exercitu . . . ab oriente in partes Bawarie adversum duos fratres comites de Ortenberch veniens, belli inicium fuit, conspirante cum eo in idem duce Merani Pertholdo.“ Magnus Reichersberg. ap. Böhmer Fontes III. 549.

1193.

6. Jan. Regensburg. Reichstag, von K. Heinrich VI. zu Ausgleichung der Streitigkeiten des vorigen Jahres angesetzt.

. Krieg mit den Grafen von Bogen „Bauwari inter se dissidentes omnem regionem incendio devastant, ubi Albertus comes de Bogen Ludwicum ducem fugavit auxilio Boemorum. —

1194. Otacher Dux Boemie ab Henrico imperatore ducatu suo privatur.“ Hermannus Altahens. ap. Böhmer Fontes II. 493. und Magn. Richersb. contin. ap. Böhmer Fontes III. 550 ad 1193 „Bauwari inter se dissidentes omnem regionem incendio devastant.“ — „Adalbertus (comes de Bogen) per raisam versus Dornberch cum Bohemis factam et per prelium habitum cum Ludwico duce anno domini MCXCIII, ac per constructionem castrorum in Hohenpogen . . . ecclesiam nostram (Niederaltach) et alias ecclesias depauperavit.“ Mon. Boic. XI. 21.

1194.

- — — L.'s Schankung an das Kl. Scheyern vor dem Antritte seiner Reise nach Italien. M. B. X. 460.
1. Juli. ap. Pisas. L. Z. in U. K. Heinrich VI. Orig. Guelf. I. 481 und Notizenblatt. Beilage zum Archive f. Kunde, 1851 p. 180.
14. „ „ Z. in U. K. Heinrichs VI. Böhmer Nr. 2826.

1195.]

8. Juli. Frankfurt. U. K. Heinrichs für Herzog Ludwig. Mon. Boic. 31a. p. 457.
19. „ Worms. L. Z. i. U. K. Heinr. — Remling Urk. z. Gesch. d. Bisch. von Speyer I. 127.
19. „ „ Z. i. U. d. Abt Gerhard von Prüm. Würdtwein Subs. V. 262.

1196.

9. April. Würzburg. L. Z. in U. K. H. Böhmer Nr. 2870.
31. Mai. Mainz in solempni curia. L. Z. in U. K. H. Mon. Boic. 31 a. pag. 459. Nr. 240.

1197.

9. Juli. Linaria bei Patti auf Sizilien Ludovicus dux Bauarie Zeuge in d. Urk. K. Heinrichs VI. für Magdeburg. Böhmer Nr. 2896.
28. „ „ L. Z. in U. K. Heinrichs VI. Böhmer Nr. 2897.

1198.

6. März. Arnstedt. Ludwig anwesend bei der Wahl König Philipps.

1199.

- .. Februar. Nürnberg. Hoftag der Anhänger Philipps.
 28. Mai. Speyer. Schreiben der deutschen Fürsten an den Pabst, worunter auch Herzog Ludwig. Reg. imp. ep. 14 in Innocentii epp. ed. Baluze I. 690.
 10. Juli ante Argentinam. Urk. K. Philipps für Herzog Ludwig. Böhmer R. Philippi Nr. 15.
 Ludewicus dux Bauarie Chreiburch destruxit. Ann. S. Rudberti ap. Perz Mon. Germ. XI. 778.

1200.

15. März. Nürnberg. L. Z. in U. K. Philipps. Böhmer Reg. Phil. Nr. 24.
 18. „ „ „ L. Z. in U. K. Ph. Böhmer l. c. Nr. 26.
 7—20. April. Ludwigs Einfall in das Erzstift Salzburg, während dessen kurzer Erledigung durch Erzbischof Adalberts Tod († 7. April 1200) Innocenz III. am 22. Jan. 1201 an sämtliche Suffraganbischöfe von Salzburg: sane venerabili fratre nostro Salisburgensi archiepiscopo apud sedem apostolicam constituto didicimus referente, quod nobilis vir dux Bauarie et quidam alii propriis uobis nominibus exprimendi ecclesiam ipsam, *tempore quo vacuit*, grauibus nimis dampnis et molestiis afflixerunt, ita quod per eorum insolentiam ad ualens quatuor millium marcarum noscitur dispendium incurrisse, igitur — — fraternitati vestre — mandamus, quatinus ad eiusdem archiepiscopi primordia nouitatis, benignum habentes sincera deuotione respectum, quod ab eo super hoc contra nobiles memoratos pro ecclesie sue utilitate prouida fuerit deliberatione statutum, teneatis firmiter et seructis. — v. Meiller Reg. p. 247 in Note 315.

1202.

20. Juni Ilmünster. L. entsagt zu Gunsten des Kl. Polling auf drei Höfe zu Odra-ting. M. B. X. p. 47. Nr. 10.

1203.

- in Frisingensi matricula. L. Zeuge einer Verhandlung des Abtes Eberhard von Weihestephan. M. B. IX. 484.

. Krieg L.'s mit Bischof Konrad von Regensburg und Erzbisch.
Eberhard von Salzburg.

1205.

12. Jan. Aachen. L. Z. in Urk. K. Philipps. B. Reg. Phil. Nr. 53 und 54.

14. April Nürnberg L. Z. in U. Ph. B. Reg. Phil. Nr. 61.

24. Mai „ L. Z. in U. Ph. B. Reg. Phil. Nr. 66.

. Vergleich mit dem Bischofe Konrad von Regensburg. Hund
metrop. ed. Gewold I. p. 154. Ried C. D. Ratisb. I. p. 289
Nr. 307.

. Philipps Bestätigung vorstehenden Vertrages. Hund I. c. p. 155.

30. Juli Auguste K. Philipp genehmigt die zwischen Konrad Bischof von Regens-
burg und Herzog Ludwig von Bayern über die gleiche
Theilung der Kinder ihrer Dienstmannen getroffene Ueber-
einkunft. Böhmer Reg. Phil. Nr. 72.

.. Sept. — L. in Philipps Heere am Niederrhein, zur Bekämpfung Kölns. —
Siehe im Texte.

1206.

15. Jan. Ensheim. Auf II. Ludwigs Bitte eignet K. Philipp dem Kl. Raitenhaslach
die an der Salza gelegene Ettenau. B. Reg. Ph. Nr. 77.

26. October. Scheyern. L. anwesend bei der Consecration des Abtes Konrad von
Scheyern. Hund metr. ed. Gewold III. 303.

1207.

31. Januar. Gelnhausen. Ludowicus dux Bauarie Z. in U. Philipps für das Kloster
Meiroiden bei Gelnhausen. Notizenblatt. Beil. z. Archive
für Kunde österr. Gesch. 1852. Nr. 9 p. 132.

9. Februar. „ Verlobung zw. einer Tochter K. Philipps und einem Sohne
des Herzogs v. Brabant. v. Böhmer Reg. Phil.

9. März. Regensburg. L. Z. in U. K. Phil. B. Reg. Phil. Nr. 89.

3. Aug. Worms. L. Z. in U. K. Phil. B. Reg. Phil. Nr. 98. 99.

6. Dez. Augsburg. L. Z. in U. K. Phil. B. Reg. Phil. Nr. 110.

10. „ „ L. Z. in U. K. Phil. B. Reg. Phil. Nr. 112.

1208.

15. Nov. Frankfurt. K. Otto IV. U. f. Herzog Ludwig. B. Reg. Ott. Nr. 33. Siehe vorne im Texte.
22. Nov. Mainz. Herzog Ludwig verzichtet auf die Mainzer Lehen. vide Urk. d. Erzb. Siegfried in Leukfeld antiquitates Walkenriedenses. p. 402. Note 5. cf. Hesse Gesch. d. Schl. Rothenburg in den Mittheil. a. d. Gebiete hist. antiq. Forschungen herausg. v. d. thüring. sächs. Vereine. 3. Hft. 1823 p. 34.
- „ „ „ K. Otto's IV. beurkundet vorstehenden Verzicht L.'s. Archiv für Niedersachsen J. 1843 p. 407 Nr. 3. Böhmer Reg. Ott. Nr. 34.

1209.

13. Jan. Augsburg. L. Zeuge in d. U. K. Otto's IV. B. Reg. Ott. IV. Nr. 44. 45. 46.
- „ „ „ L. verzichtet, auf erfolgten Ausspruch der Fürsten, auf die Markgrafschaft Istrien. de Rubeis Monum. p. 664—65 et append. p. 11.
- — Landshut. L.'s Urk. f. d. Kl. St. Florian. Stülz Gesch. v. St. Florian p. 277.
- — „ Ebenso. Stülz l. c. p. 278.
6. April. Aichach. L. siegelt eine Urkunde das Kl. Scheyern betr. Hund metr. ed Gewold III. 316. M. B. X. 463.
24. Mai. Würzburg. Ludwig, Brautführer von K. Otto's Verlobten Beatrix, K. Philipps Tochter. Böhmer Reg. Ott. pag. 44.
31. „ „ L. Z. in U. K. Otto's IV. f. Aldersbach. B. Reg. Ott. IV. Nr. 65.
2. Juni. „ „ L. Z. in U. K. Otto's. B. Reg. Ott. Nr. 66.
18. Aug. apud curtem Valeam (in castris) L. Z. in U. K. Otto's. B. Reg. Ott. Nr. 72.
19. „ apud lacum Benaci in castris L. Z. in U. K. Otto's. B. l. c. Nr. 73.
21. „ apud Valerum in castris. L. Z. in U. K. Ott. B. l. c. Nr. 74.
1. Sept. in territorio Bolonie super ripam Reni in castris. L. Z. in U. K. Otto's. B. Reg. Ott. Nr. 76.
29. Oct. in castro S. Miniatis. L. Z. in U. K. Ottos. B. Reg. Ott. Nr. 84.

1210.

- . . Juni. Alessandria. Herzog Ludwig anwesend bei dem Kaiser Otto IV., als Abt Poppo von Niederaltach bei diesem seine Klage gegen die

Grafen von Bogen, als seines Klosters Vögte, vorbringt. M. B. XI. p. 182. Den weiteren Inhalt dieser Urkunde siehe im Texte.

20. Juni ap. Terdonam. L. Z. in U. K. Otto's B. Reg. Ott. Nr. 138.

22. „ in civitate Placentie. L. Z. in U. K. Otto's. B. I. c. Nr. 139.

— — — L's Urkunde für das Kloster Wilten bei Insbruck (regnante imperatore Ottone, primo anno, also vor 4. Oct. 1209). Sammler für Gesch. u. Statistik von Tyrol, IV. p. 260. Nr. 4 (ex Orig.), fehlerhaft bei Hormayr, Beitr. II. Abth. S. 142.

— — — L's Urkunde für den deutschen Orden. Ried. C. D. Ratisb. I. 299. Nr. 318 (ex Diplomatario).

1212.

20. März. Frankfurt. Vertrag zwischen Kaiser Otto IV. und Herzog Ludwig. B. Reg. Ott. Nr. 163. Den Inhalt s. im Texte.

„ „ „ L. Z. in der Urkunde K. Otto's f. d. Kl. u. Hospital St. Thomas zu Leipzig. B. Reg. Ott. Nr. 165.

Mai. (Pfingsten) Nürnberg . . . Reichstag der Fürsten, welche Otto IV. noch treugeblieben waren.

. „ Verlobung von Pfalzgraf Heinrichs Tochter Agnes mit Otto, dem Sohne Herzog Ludwigs. (Crollius). Dass die Pfalzgrafen etc.

10. „ „ „ L. Z. in U. K. Otto's. B. Reg. Ott. Nr. 169.

1213.

15. Febr. Ratispone. Ludwig Z. in d. Urk. K. Friedrich II. für Berchtesgaden. Böhmer Reg. Friedr. II, Nr. 52.

16. „ „ L. Z. in U. K. Friedr. II. f. d. Schottenkloster zu Regensb. B. Reg. Friedr. II. Nr. 53.

12. Juli. apud Egram. L. Z. in U. H. Friedr. II. Böhmer Reg. Friedr. H. Nr. 65.

— — — — Ludwigs Vertrag mit Bischof Konrad von Regensburg. Hund Metr. ed. Ratisb. I. 157. Lunig. Pars spec. Cont. II. p. 125.

1214.

19. Febr. Auguste, in curia sollempni. L. Z. in U. K. Friedr. II. B. Reg. Friedr. II. Nr. 75.
22. „ „ L. Z. in U. K. Friedr. II. Böhmer Reg. Friedr. Nr. 79.
7. März. apud Rotweil. L. Z. in U. K. Friedr. II. B. I. c. Nr. 80.
- Juli. Ludwig wird auf der Heerfahrt K. Friedrichs II. nach dem Niederrhein gegen Otto's IV. Anhänger gefangen. — „Adventus Frederici regis diu desideratus cum innumerabilibus principibus. Similis exercitui eius non fuit aliquando in terra ista visus. In veniendo ducem Bavariae perdidit, quem Walerandus comesque Juliacensis et quidam alii in dolo acceperunt, et in castro quod Nideke vocatur detinuerunt. — Reiner Leod. ap. Böhmer Fontes II. 382. — Eodem anno Dux Ludewicus captivatur, cum quo omnis Bawaria captivata est: quippe dives pauper, nobilis ignobilis steura data hunc redemerunt. Ejus captivitate locus iste (Kloster Scheyern) centum talenta persolvit. — Conradus Schirensis (zum J. 1215) ap. Pez. SS. R. Austr. II. 412. und Böhmer Fontes III. 516.
- . . (Dec.) apud Metios. Ludwig Z. in der Urkunde K. Friedr. II. Böhmer Reg. Friedr. II. Nr. 108.
- — — — — Erwerb der Rheinpfalzgrafschaft durch Herzog Ludwig. Ludewicus dux Bawariae adeptus est dignitatem palatinatus Rheni, mortuo filio Heinrichi fratris Oltonis imperatoris. Conradus Schirens. (z. J. 1215) ap. Pez. SS. R. Austr. II. und Böhmer Fontes III. 516.
- — — — — Ludewicus d. g. palatinus comes Rheni et dux Bavarie stellt eine Urk. aus zu Gunsten des Kl. Schönau. Gudenus Sylloge I. p. 85. Nr. 35.

1215.

2. April. ap. Augustam. L. Pfalzgraf am Rhein u. Herzog v. Baiern. Z. in Urk. K. Friedr. II. Böhmer Reg. Friedr. II. Nr. 119. — Erste kaiserliche Urkunde, in welcher L. mit der neu-erworbenen Würde bekleidet erscheint.

5. April. ap. Augustam. L. Pfalzgr. a. Rh. u. H. i. B. Z. in Urk. K. Friedr. II.
B. Reg. Friedr. Nr. 120 u. 121.
1. Mai. ap. Andernacum. Fridericus rex apud Andernacum colloquium kal.
Maii cum nobilibus terre illius habuit, ubi *dux Baiariae*
et plurimi nobiles cruce signantur. Godefridus Colon. ap.
Böhmer Fontes II. 351.
3. „ — — L. Z. in U. K. Friedr. Böhmer Reg. Friedr. II. Nr. 128.
29. „ apud Lutram, L. Z. in U. K. Friedr. B. I. c. Nr. 130.
23. Juli. Aquisgrani. Königs-Krönung K. Friedrichs.
28. „ „ L. Z. in U. K. Friedrichs. Böhmer Reg. Friedr. Nr. 140.
29. „ „ Ebenso. B. I. c. Nr. 141. 142.
2. Aug. Nussie. L. Z. in U. K. Friedr. Böhm. Reg. Friedr. Nr. 147.
11. Dec. ap. Nurenberc. Ebenso. B. I. c. Nr. 156.

1216.

11. Mai. Herbipoli. L. Z. in U. K. Friedr. v. Böhmer. Reg. Friedr. II. Nr. 168.
13. „ „ Ebenso. B. I. c. Nr. 172.
14. „ „ Ebenso. B. I. c. Nr. 173.
15. „ „ Ebenso. B. I. c. Nr. 174.
- — — Orta est seditio inter Fridericum Regem et ducem Bawarie
et marchionem de Minse, sed cito sedata. Reiner Leod.
ap. Böhmer Fontes II. 385.
- — — Wormatie in curia Schonaugiensi. Ludewicus d. g. Bawarie dux, pa-
latinus comes Reni für d. Kl. Schönau. Gudenus Syll. I.
p. 96. Nr. 39.
- — — Ludewicus d. g. Palatinus comes Reni, Dux Bawarie f. d.
Kl. Schönau. Gudenus Syll. I. p. 99. Nr. 41.

1217.

- — — Indersdorf. L. schenkt an das Kl. Indersdorf einen Hof in Wittelsbach,
als Pfalzgraf Otto, der bis jetzt unbestattet geblieben war,
dasselbst begraben wurde. Hund Metr. ed. Gewold III. 438.
21. Jan. Nürnberg. Urk. K. Friedrichs über den Verzicht Herzogs Ludwig auf
ein Fahnlehen zu Gunsten des Bisthums Passau. B. Reg.
Friedr. II. N. 189.

24. Jan. Nürnberg. Urk. K. Friedr. über den Verzicht Herz. L. auf den Comitatus über die Passauischen Güter im Ilzgau. B. Reg. Friedr. Nr. 190.
10. April. Hagenowe. L. Z. in d. U. K. Friedr. II. Böhmer Reg. Friedr. Nr. 196.
25. Mai. Augustae. Ebenso. Böhmer I. c. Nr. 200.
31. „ ap. Ratisbonam. Ebenso. B. I. c. Nr. 201.
- (31. Mai.) Ratisbonae. L. Zeuge mit K. Friedrich und anderen in der Urk. des Pfalzgrafen Rapoto und seines Bruders Heinrich Grafen v. Ortenburg über ihren Tausch um Türschenreut mit dem Kl. Waldsassen. Hund. Stamm. II. 25.
14. Juni. Patavie. L. Z. in U. K. Friedr. B. Friedr. Nr. 203.
14. „ „ L. Z. in U. K. Friedrich II. für das Kloster Lilienfeld. — Kirchl. Topographie v. Oesterr. VI. 270.
15. „ „ L. Z. in U. K. Friedrich II. — von Meiller Regest. p. 121. Nr. 148.
15. Aug. in Volda. Ebenso. Böhmer Reg. Friedr. Nr. 207.
8. Nov. ap. Aldenburg. Ebenso. B. I. c. Nr. 209.
29. Dec. ap. Nuring. Ebenso. B. I. c. Nr. 212.
- „ „ „ Ebenso. B. I. c. Nr. 214.

1218.

3. Jan. Wimpine. L. Zeuge in U. K. Friedrich II. Böhmer Reg. Friedr. Nr. 215.
20. Juni. Vrechenberg. Ludouicus dux Bauarie, palatinus comes Rheni Z. in d. Urk. K. Friedrich II. f. d. Prämonstratenser-Nonnenkloster S. Katharina zu Dortmund. — Notizenblatt etc. 1852. Nr. 1. p. 2.
13. Sept. ap. Ulmam. L. Z. in U. K. Friedr. B. Reg. Friedr. Nr. 231.
14. „ „ „ Ebenso. B. I. c. Nr. 233.
22. Oct. ap. Nurenberch. Ebenso. B. I. c. Nr. 236. 237.
26. „ „ „ Ebenso. B. I. c. Nr. 238.
30. „ „ „ Ebenso. B. I. c. Nr. 239.
- Dec. ap. Fuldam. Ebenso. B. I. c. Nr. 242 u. 243.

1219.

11. Jan. Hagenowe. L. Z. in U. K. Friedr. II. — B. R. Friedr. Nr. 247.
 — Febr. „ „ Ebenso. B. R. Friedr. Nr. 251.
 21. „ ap. Spiram. L. Z. in U. K. Friedr. II. B. R. Friedr. II. Nr. 257 u. 258.
 25. „ „ „ „ Ebenso. B. I. c. Nr. 261.
 — „ „ „ „ Ebenso. B. I. c. Nr. 264.
 — „ „ „ „ Ebenso. B. I. c. Nr. 266.
 6. April. Hagenau. Ebenso. B. I. c. Nr. 272.
 1. Juni. ap. Nurnberc. L. erhält die Vogtei über mehrere Güter des Klosters
 Ober-Münster. B. Reg. Friedr. II. Nr. 278.
 13. Juli ap. Goslarium. Ludewicus dux Bauarie. Z. in U. K. Friedr. II. Böhmer
 Reg. Friedr. N. 280. — Die Ursache, warum L. hier nur
 den Titel Herzog v. B. führt, siehe im Texte.
 — „ „ „ „ Ebenso. B. Reg. Friedr. II. Nr. 284.
 25. „ „ „ „ Ebenso. B. I. c. Nr. 286.
 — Sept. L. Herzog in Bayern und Pfalzgraf am Rhein. Z. in U.
 K. Friedr. II. v. B. Reg. Friedr. Nr. 306.
 1. Nov. Nürnberg. Ludwigs Vertrag mit dem Erzbischofe Eberhard von Salz-
 burg wird von dem Kaiser Friedrich II. bestätigt. B. Reg.
 Friedr. II. Nr. 308.
 2. „ „ „ „ L. Z. in U. K. Friedr. II. Böhmer I. c. Nr. 309.
 3. „ „ „ „ Ebenso. B. I. c. Nr. 310.
 8. „ „ „ „ Ebenso. B. I. c. Nr. 312.
 26. „ „ „ „ L. erhält von d. K. Friedrich II. das Bergwerks-Regale.
 v. Böhmer Reg. Friedr. II. Nr. 315.

1220.

- — Herbipoli. L. hat eine Besprechung mit seinem Neffen, Landgraf Lud-
 wig von Thüringen. Die Annales Reinhardsbrunnenses ed.
 Wegele in Thüringische Geschichtsquellen I, 170. melden
 z. J. 1221 den Tod des Markgrafen Dietrich von Meissen,
 und fügen bei: *Huius mortis legatio ipsi lantgravio, cum
 de colloquio quod Herbipoli cum avunculo suo Ludewico
 nobili duce Bavarie (habuit, rediret) nunciata est.* — Dass

das Jahr 1221 irrig angegeben, statt 1220, erhellt daraus, weil Herzog Ludwig schon seit Sept. 1220 in Italien sich befand und Anfangs April 1221 von Tarent aus seinen Kreuzzug antrat. Auch geben das Chron. Mortis Sereni bei Menken SS. II. 263 und das Chron. Vet. Cell. bei Menken II. 439 das J. 1220 als das Todesjahr des Markgrafen Dietrich an.

19. April. ap. Frankenvord. L. Z. in U. K. Friedr. v. Böhmer Reg. Friedr. II. Nr. 333.
26. „ „ „ Auf L's Bitte hebt K. Friedrich seine Verordnung wegen des Gepräges der Nürnberger Münze auf. Böhmer Reg. Friedr. Nr. 342.
29. „ „ „ L. Z. in U. L. Friedr. II. v. B. I. c. Nr. 343.
1. Mai. „ „ „ L. Z. in U. K. Friedr. v. B. I. c. Nr. 348.
- „ „ „ Ebenso. B. I. c. Nr. 349.
- „ („ „) L. Z. in d. U. des Hugo, Bischofs v. Lüttich über eine Schankung an den deutschen Orden. Wolters Cod. dipl. Lossensis. Gand. 1849. 8. p. 102. Nr. 184. (Auszug in franz. Sprache.)
25. „ „ Spire L. Z. in U. K. Friedr. II. v. B. Reg. Friedr. II. N. 352.
- (25. „ „) „ Auf Ludwigs Bitte genehmigt K. Friedrich II. die von diesem vorhabende Uebergabe des bisher reichslehenbaren Kirchenpatronats zu Lützelkirchen und des dazu gehörigen Widdumhofes an das Kloster Hegene. B. Reg. Friedr. II. N. 353.
2. Juni. Wormatie. L. Z. in U. K. Friedr. II. v. B. Reg. Friedr. II. N. 354.
3. „ „ „ L's Urkunde für d. Kl. Hegene. Senkenberg Meditat. volumen p. 629. Nr. IV.
- „ „ (Wormatie) L. Zeuge in d. Urk. des Bischofs Otto von Würzburg. Reg. Boic. II. 107.
- „ — — L. genehmigt einen Vertrag d. Kl. Schönau. Gud. Syll. I. p. 112. N. 46.
- „ — — L. genehmigt die Schankung eines Gutes an d. Kl. Schönau. I. c. p. 114. Nr. 47.
27. Juli. ap. Augustam. L. Z. in U. K. Friedr. II. v. B. Reg. Friedr. Nr. 360.
- „ „ „ „ Ebenso. B. I. c. N. 362.

7. Aug. ap. Augustam. Ebenso. B. I. c. Nr. 366.
5. Sept. Bozani. L. resignirt auf den Grafenbann im Ilzgau. Mon. Boic. 28^b 297.
17. „ ap. S. Leonem in castris prope Mantuam. L. Z. in U. K. Friedr. B. Reg. Friedr. II. Nr. 370.
20. „ in episcopatu Mantuano (in castris). L. Z. in U. K. Friedr. B. I. c. Nr. 372.
21. „ in castris in episcopatu Mantue prope Gode. Ebenso. B. I. c. Nr. 376.
21. „ apud plebem St. Martini que est in pertinentia Godi. Ebenso. B. I. c. Nr. 377.
24. „ in castris apud S. Leonem. Ebenso. Würdtwein Subs. Nova XI. p. 1—5.
24. „ apud S. Leonem (in castris). Ebenso. B. Reg. Friedr. II. Nr. 379.
4. Oct. prope Bononiam. Ebenso. B. I. c. Nr. 381.
- „ in castris prope Bononiam. Ebenso. B. I. c. Nr. 385.
- „ prope Faventiam (in castris). Ebenso. B. I. c. Nr. 386.
- Nov. in castro apud Urbem. Ebenso. B. I. c. Nr. 394.
- „ ap. Urbem. Ebenso. B. I. c. Nr. 395.
24. „ in castris ap. Urbem. Ebenso. Mittarelli et Costadoni. Ann. Camald. IV. p. 406—10. Huillard-Bréholles II. p. 14—17.
24. „ in monte malo prope urbem. L. Z. in U. K. Fr. Böhmer I. c. Nr. 396.
24. „ in castris in Montemalo. Ebenso. Huillard-Bréholles II. p. 24—27.
25. (?) Nov. in monte malo prope urbem. Ebenso. Böhmer I. c. Nr. 397.
25. Nov. in monte malo. Ebenso. B. I. c. Nr. 399.
25. „ in castris prope Romam. Ebenso. Huillard II. p. 37—40.
25. „ Dux Bavarie, marchio de Andechs, Dux Spoletanus und Andere bestätigen, dass der Bann gegen die Parmenser auszusprechen sey. Huillard-Bréholles II. 18. ex Affo Storia di Parma II. app. Nr. XI. pag. 337—338.
25. „ in castris prope montem Rosulum iuxta Sutrium. L. Z. in U. K. Friedr. Böhmer I. c. Nr. 402 u. 403.
27. „ in castris prope Sutrium in pede montis Rosi. Ebenso. B. I. c. Nr. 404.
28. „ in castris ap. Sutrium. Ebenso. Huillard-Bréholles II. p. 56.
29. „ in castris ap. montem Rosum prope Sutrium. Ebenso. B. I. c. Nr. 405.
29. „ in castris ap. montem Rosium prope Sutrium. Ebenso. Huillard-Bréholles II. p. 65.

- Besitz jener Lehen zu, welche Walchun von Rotenberg von denselben inne gehabt, und damit seine Neffen Alram und Albert von Hols und Wernhard von Uttendorf heimlicher Weise belehnt hatte. M. B. 28^b p. 330. Nr. 88.
28. März. ap. Stroubing. L. stellt über sein am 18. Febr. gegebenes Versprechen eine Urkunde aus. Siehe oben.
- Frankfurt. L. Z. in d. U. K. Heinrich VII. Böhmer Reg. Heint. VII. Nr. 56.
- Ebenso. Böhmer l. c. Nr. 57.
23. Juli. Nürnberg in curia sollempni. L. als Rechtssprecher in d. U. d. K. Heinrich VII. Böhmer l. c. Nr. 58.
23. „ „ „ in curia sollempni. Ebenso. B. l. c. Nr. 59.
23. „ „ „ in curia. L. als Zeuge in U. K. Heinrich VII. B. l. c. Nr. 60.
6. Nov. ap. Diezzen. In L.'s Gegenwart verzichteten Philipp, Hermans des Fuss Sohn und seine Oheime Heinrich und Otto auf das Investiturrecht der Pfarre Tutenhausen zu Gunsten d. Klosters Polling. M. B. X. p. 48. Nr. XI. Töpsl-*Informatio de canonica Polling* p. 41.
30. „ „ „ in Ratispona. L. u. Chunrad, Bischof von Regensburg befreien das Gut Puolenreute, wo Chunrad von Hohenvels ein Hospital zu gründen beabsichtigt, von aller Jurisdiction der Pfarre Tiurlingeu. Reg. Boica II. 146.
- 1225.
- Jan. Ulme. Hoftag, auf welchem die Vermählung des K. Heinrich VII. besprochen wurde. „Ex altera parte Dux Bavarie venit cum maxima pompa ad colloquium Ulme et optulit pro maritaggio filie regis Boemie, que est neptis ipsius XV. milia marcarum, ultra oblationem XXX milia marcarum quam ipse rex Boemie prius obtulerat sed rex Alemanie respondit quod nunquam eam duceret.“ Aus dem Berichte des Bischofs von Carlisle an den König von England in Champollion-Figeac *Lettres des rois de France etc.* T. I. p. 44. Nr. XXXV. Daraus in Huillard-Bréholles II. 834., und Ficker *Engelhart der Heilige etc.* pag. 374.

nach Cremona ausgeschriebenen Hoftag besuchen wollten, vergeblich auf Oeffnung der Engpässe, welche die Lombarden gesperrt hatten.

11. Junia ap. Tridentum. L. Z. in U. K. Heur. für Cambray. Böhmer Reg. Heur. VII. Nr. 107.

2.—16. Juli in Augusta. L. übernimmt die Reichsverwesung. Annales Reinhardtsbrunnenses ed. Wegele in Thüringische Geschichtsquellen I. 188. Nach diesen entliess K. Friedrich II. von Borgo-Donino aus den Landgrafen Ludwig von Thüringen, mit dem Auftrage, den Herzog Ludwig von Bayern zu der Uebernahme der Reichsverwesung zu bewegen: „Commisit ei etiam singulari privilegio dilectionis omnia negocia que circa filium suum habere proposuerat, rogans ut sui causa laboraret, quod avunculus suus dux Bavarie Ludewicus reciperet filium suum Hinricum Romanorum regem in curiam suam, curiamque suam regeret atque discretione sapientie sue sibi innate provide gubernaret. Recepta igitur tanta et tali legatione, lantgravius vicesima secunda die mensis Junii cepit ad propria tendere, curia Cremo-nensi imperfecta. Prima autem die postquam ab imperatore pedem vertit, Cremone mansit. Et erat tunc vigilia s. Johannis Baptiste. Sic recessit lantgravius Ludewicus ab imperatore de Longobardia tendens ad propria. In secundo vero die mensis Julii venit in civitatem Augustam, ibique convocatis principibus terre optimis de Allemannia, quia non fuerant adhuc domum reversi sed circa tres dies et amplius expectaverant predictam curiam (zu Cremona) cepit autem coram his tractare de negotio sibi commisso ab imperatore de filio suo Romanorum rege Hinrico, quem constituerat regem in partibus Alemanie, quanta fidelitate et confidentia dilectum unicum filium suum in procuratione commiteret fidelissimo principi duci Bavarie supradicto. Ad hoc lantgravius omnibus modis laboravit circa ducem, quia talem commissionem ab imperatore ceperat. Et propter hoc ceperunt ipsa negocia detineri. Mansit itaque Lantgravius Auguste XIII. diebus continuis,

22. Sept. ap. Wimpinam. Ebenso. B. l. c. Nr. 161.
 — — (vor 29. Sept.) — L. beurkundet, dass die Abtissin Richiza von Obermünster auf seine Bitte, den Brüdern Chunrad und Heinrich von Gebelkofen das Lehen ihres Vaters unter der Bedingung verliehen habe, dass Heinrich vom kommenden S. Michaelstage an binnen einem Jahre eine Ministerialin des Stiftes Obermünster heurathe. — Histor. Abhandl. d. k. Akad. d. W. V. (1823.) p. 225. Nr. 31.
10. Oct. ap. Augustam. L. Z. in U. K. Heinr. Böhmer l. c. Nr. 164.
 10. „ „ „ L. erhält auf Bitte des Abtes von Wessobrun von K. Heinrich die Vogtei des Dorfes Panzingen. B. l. c. Nr. 165.
17. „ „ — — L. Z. in U. K. Heinr. B. l. c. Nr. 166.
 20. Dec. ap. Nurenberc. L. Z. in U. K. Heinr. B. l. c. Nr. 171.

1228.

- — — L. schenkt verschiedene Zehenten an das Kloster Neustift bei Freising. Mon. Boic. IX. 577.
23. Febr. ap. Ulmam. L. Z. in U. K. H. Böhmer l. c. Nr. 173.
14. Mai. ap. Strubing. L.s Sohn Otto wird in Gegenwart des K. Heinrich und vieler anderer Fürsten mit dem Schwerdte umgürtet. — Chron. Salisb. ap. Pez. SS. Rer. Aust. I. 353. Hermannus Altah. ap. Böhmer Fontes II. 501. Contin. Admont, ap. Perz Mon. Germ. XI. 593.
- (7. Juli. Salzburg.) L. erhält, zu Abschneidung des langwährenden Zwistes mit dem Erzstifte Salzburg, das Patronatsrecht der Kirche zu Oetting von dem Erzbischofe Eberhard unter dem Bedinge, dass er die vorhabende Errichtung eines Collegiatstiftes daselbst in Vollzug bringe. Hund Metrop. ed. Gewold III. p. 64.
11. Juli. Straubing. L. beurkundet, dass er von dem Erzbischofe von Salzburg die hochstiftischen Besitzungen in Altenbuch samt Zehenten und Zugehörungen zu Lehen empfangen habe, gegen Abtretung seines reichslehenbaren Komitats im Pinzgau, sowohl des Theiles, welchen Graf Luitold (von Plain) von

nativitate domini ad inimicicias exorsi sunt, in civitate, que dicitur Hagenawe.“ Annales Scheftlar. ined.
 — — Heidelberg. Otto Palatinus comes stellt für das Kloster Schönau Urkunden aus in presentia dilecti patris nostri Ludewici. Gudenus Syll. I. p. 159. Nr. 69 und p. 161. Nr. 70.

1229.

— — — — L. Zeuge in d. Urk. d. Bischofs Gerold von Freising für das Kl. Neustift. Meichelbeck hist. Frising. II. I. pag. 4. Mon. Boic. IX. 577.

1. März. in Lantzhut. L. entscheidet, dass alle Besitzungen, welche Chunrad von Harbach dem St. Margarethenstifte in Osterhofen zuwendete, von aller Vogtei frei seyen, und nur dessen einziger Sohn Chunrad ein Anrecht darauf habe. Hund Metr. ed. Gew. III. 22. Tolner hist. Palat. Cod. Dipl. p. 72. Nr. 89. Mon. Boic. XII. 378.

K. Heinrichs Heerfahrt wider Ludwig. „In illo tempore non erat rex in Israel sed unusquisque quod sibi rectum uidebatur hoc faciebat. Gregorius papa inconsulte partes regni per quendam Johannem, quem principem militie sue fecerat, aggreditur urbes munitas et civitates cepit, unde a Romanis eicitur. Roma in desolatione fuit. Apostolicus Longobardis et duci Bawarie Ludwico contra imderium confederatur. Multitudo ad vallem pendentis aque transfretare uolentibus ab ipso retenti ad propria remittuntur; quam plures ex ipsis occiduntur. Henricus rex, filius imperatoris partes ducis circa Danubium cum magno exercitu inuadit, rapinis et incendiis deuastat. . . . Dux exercitum ad obsidionem et incendiarios contra Wolfrathusen misit, qui auxilium regi ferentes in nos et in aliis ecclesiis tui- cioni ducis Bawarie subiectis multis malis per incendia et rapinas sunt debachati. Incendiarii vero ducis nimis inconsulte procedentes basilicas sanctorum igni conbusserunt, reliquias sanctorum uelud margaritas proiectas ante por-

cos execratis manibus suis nimis indigne tractauerunt; unde ab hostibus plurimi ex ipsis occisi alii in fugam uersi sine victoria et confusi ad propria reuersi peiora mala prioribus nobis induxerunt. Pace tandem inter ducem Bawarie et regem Heinricum VI. Kal. Sept. (27. August) facta, usque in octava beati martini, uidens ipse dux, se nichil proficere in hoc, quod contra imperium arma intulerat, pacem iterato quesuit et impetravit, obsides regi dedit, iurans se a regno deinceps non recessurum in fide. Sed res ut postea patet, nichil profuit.“ Annal. Scheflar. ined. — „MCCXXIX. Dum Wirra inter apostolicum et imperatorem protraheretur, Heinricus rex, Imperatoris filius, Ludewicum ducem Bawariae bello petit, fines Bawariae Chron. Weihensteph. ap. Pez. SS. Rer. Austr. II. 403. u. Meichelbeck Hist. Frising. II. I. p. 6. — K. Heinrich VII. sagt in seinem Rechtfertigungsschreiben an den Bischof von Hildesheim vom 2. Sept. 1234: „. . . ad hec, cum Ludewicus olim dux Bawarie domino et patri nostro opposuisset se cum suis fautoribus manifeste, nos collecto exercitu cum non modico rerum nostrarum dispendio terram suam hostiliter ingrediendo coegimus eum quod a vexatione et resistentia patris nostri destitit et cessavit, ac obsides dare promiserat super eo, licet postmodum causis aliis emergentibus non dederit.“ Schannat Vindemiae I. 198.

5. Sept. Ratispone. L. beurkundet, dass zu Erhaltung des Friedens zwischen dem Bischofe Sifrid von Regensburg und ihm ein Compromiss stattgefunden habe über die Art und Weise, wie hinsichtlich der gegenseitig zugefügten Schäden Genugthuung zu leisten sey. Ried. Cod. dipl. Ratisb. I. p. 358. Nr. 376.

1230.

22. Febr. ap. Landowe. L. beurkundet, dass Graf Albert von Bogen dem Bischofe Gebhard von Passau gegenüber (dum idem episco-

pus esset in procinctu eundi ad curiam Romanam) die Unrechtmässigkeit seines Besitzes der Grafschaft Windberg anerkannt habe und von diesem nun damit belehnt worden sey. M. B. 29. p. 351.

Friede zu S. Germano.

„Interea dux Bawarie literas excusatorias et reconciliationis, petentes gratiam per episcopum Pataviensem transmisit, prebens sibi conductum usque Wazzerburch ad comitem Kuonradum. Qui interrupta fide episcopum prefatum cum omnibus suis captivavit; aduersariis ducis in fide iungitur episcopus idem, literis et omnibus, que secum detulerat, spoliatur, unde et ecclesia tota Frisingensis diocesis per totam quadragesimam sub interdicto posita fuit ab episcopo Geroldo.“ Annal. Scheftlar. ined.

— Sept. Anagnie. K. Friedrich II. hebt die lehensweise Uebertragung der Stadt Freising, welche Bischof Gerold dem Herzoge Ludwig verliehen hatte, auf. Böhmer Reg. Friedr. II. Nr. 677.

— — Rietenburg. L. verleiht dem Stifte Osterhofen den Zehenten aller seiner Einkünfte in Straubing und Ellenpach. Hund. Metr. ed. Gewold III. p. 22. Tolner Cod. dipl. ad hist. Palat. p. 71. Nr. 58, M. B. XII. 379.

1231.

3. Aug. ap. Liuwenprukk, in obsidione castri Werde. Vor Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern, und dessen Curie, und vor Eberhard, Erzbischof von Salzburg und dessen Curie verzichtet Ludwig Edler von Hagenau gegen Empfang von 70 Pfund Regensb. auf die Vogtei über das Kloster Reichersberg. Mon. Boic. IV. 437.

„Geroldus Frisingensis episcopus pro dilapidatione ecclesie impulsatus sponte pontificatus honorem resignavit. Chuonradus canonicus eiusdem ecclesie, auctor eiusdem impulsationis eligitur in episcopatum. Eo tempore frater dicti electi castrum ducis bawarie Valai nocte conscendens ob-

tinuit, comitem qui fuit particeps ejusdem castris cepit. —
Kuonradus comes de Wazzerburch duci reconciliatur; ob-
sisionem ualidam contra Valai mouit sed nichil ibi pro-
fecit.

16. Sept. Chelheim. Eodem anno miserabili nefas et omni seculo dolendum ac-
cidit in nece ducis bawarie qui XVI Kal. Octobr. a quo-
dam ignoto transfixus cultro miserabiliter obiit. Hic erat
in cunctis rebus fortunatus uir prudens, suis multum pa-
cificus, inimicis strenuus. Otto palatinus comes Rehni
filius eiusdem ducis sibi haereditario iure successit. De
nece igitur principis non modica disturbatio inter principes
fuit.“ Annal. Scheftlar. ined.
